Nr. 97. Berlin, Donnerstag, den 28. April 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — für das ganze Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 97. Berlin, Donnerstag, den 28. April 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Ueber die gutsherrliche Polizei-Verwaltung

gab der Abg. v. Meding in der Sitzung der Ersten Kammer vom 23. d. M. ausführliche Erörterungen, welche wir im Interesse unserer Leser hier folgen lassen. Er sagte:

Die Behauptung, die der Herr Abgeordnete v. Vincke (Oldendorf) so eben wiederholt hat, fühle ich mich verpflichtet, zu widerlegen. Ich bin der Ueberzeugung, daß die Darstellung der gegenwärtigen rechtlichen Lage dieses Verhältnisses, wie sie der Abgeordnete, der so eben sprach, gegeben hat, eine unrichtige ist. Die Lage der Sache ist anders und zwar folgende. Die Polizei-Verwaltung und die Polizei-Jurisdiction der Gutsherrschaften beruht allerdings auf eigenem Recht. Sie ist aber nichts desto weniger der gebührenden Aufsicht des Staats unterworfen und muß sich allen Einrichtungen unterwerfen, die zu diesem Zweck getroffen werden. Daß jenes eigene Recht bis zum Jahre 1848 und bis zum Erlaß der Verfassungs-Urkunde von 1850 bestanden hat, wird wohl nicht in Zweifel gezogen werden können. Eine Aenderung ist in sofern eingetreten, als das Gesetz vom 2. Januar 1849, das eine anderweitige Justizorganisation im ganzen Lande einführte, mit der Civil-Patrimonial-Jurisdiction auch die Polizei-Jurisdiction der Gutsherren aufgehoben und an den Staat übergeben hat. Die Polizei-Verwaltung ist aber in demselben Rechtsverhältniß geblieben; die Verfassungs-Urkunde von 1850 sagt allerdings im Art. 42, daß die gutsherrliche Gewalt aufgehoben werden solle, knüpft aber das Inslebentreten dieser in Aussicht gestellten Bestimmung an den Erlaß besonderer Gesetze. Die Verfassungs-Urkunde sagt außerdem — übereinstimmend mit allen gesunden Rechts-Principien, ohne die ein Rechtszustand im Lande überhaupt nicht möglich wäre, — daß alle Behörden und alle Rechts-Institute in Kraft bleiben sollen, bis sie durch specielle Gesetze aufgehoben werden, die ihre Aufhebung reguliren. Dies ist in Ansehung der Polizei-Verwaltung nicht geschehen. Die Polizei-Verwaltung der Gutsherren besteht daher auf demselben Rechtstitel fort, kraft des Art. 110 und kraft der Natur der Dinge; sie ist also kein Auftrag des Staates, keine willkürliche Verleihung. Auch der Ausdruck „interimistisch" ist nur sehr uneigentlich darauf anzuwenden. Man kann diesen Ausdruck nur in sofern rechtfertigen, als allerdings der jetzt formell noch bestehende Art. 42 eine Aufhebung des Rechts-Instituts in Aussicht stellt. Aber, m. H., steht uns nicht Allen in Aussicht, daß wir sterben müssen — ja ist dies nicht viel gewisser, als daß der Art. 42 zur Ausführung kommen wird — und können wir deshalb sagen, daß wir nur interimistisch leben? Allerdings besteht unser Leben nur so lange, als es dem Allerhöchsten gefallen wird, uns das Leben zu lassen, deswegen aber leben wir nicht interimistisch, sondern wir leben wirklich. Eben so besteht das Institut der Polizei-Verwaltung der Gutsherren vollkommen und definitiv fort bis zu der Zeit, wo es durch ein Gesetz wird aufgehoben sein, und man kann es nach richtigem Sprachgebrauch weder ein interimistisches noch eine Delegation nennen; es besteht auf demselben Titel, auf dem es immer bestand. Wenn der Herr Abg. von Vincke ferner gesagt hat, daß alle Herrschaftsrechte und aller Einfluß der Gutsherren auf ihre Hintersassen durch die Verfassungs-Urkunde und durch die gegenwärtigen Gesetze aufgehoben sei, so kann ich auch das durchaus nicht zugeben.

Weder die früheren noch die späteren Gesetze haben den natürlichen Einfluß, den der größere Gutsbesitzer auf den kleineren Gutsbesitzer — seinen Nachbar —, den der intelligentere und wohlhabendere Mann auf den weniger wohlhabenden und weniger intelligenten ausübt, aufheben können. Wenn einige Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde eine solche Tendenz ausgesprochen haben sollten, wenn sie dergleichen wirklich in's Leben geführt haben sollten, so würde es, meiner Meinung nach, die dringende Pflicht der Vertreter des Landes und des Gouvernements sein, eine solche Tendenz zu entfernen und solche Bestimmungen wieder abzuschaffen. Denn eben auf dieser gesunden natürlichen Gliederung der Stände, auf diesem wohlthätigen Einfluß des Wohlhabenden auf den minder Wohlhabenden, des Intelligenten auf den weniger Intelligenten, darauf beruht das Gedeihen jedes Staatsverbandes, und wer das zerstören will, der zerstört den Staat in seinen innersten Grundlagen. Dieser Ansicht ist das gegenwärtige Gouvernement und sind die Kammern, indem letztere den Vorlagen des Gouvernements bei Aufhebung der Gemeinde-Ordnung vom März 1850 und was damit zusammenhängt entschieden beigetreten. Man hat dadurch die naturgemäßen Verhältnisse hergestellt, und man ist auf das Eifrigste beschäftigt, insofern sie einer Verbesserung bedürfen, insofern Corrective bei dem jetzt bestehenden Einfluß des größeren Gutsbesitzers auf den kleinern nöthig sind, diese aufzufinden und sie ins Leben treten zu lassen, aber man wird das Verhältniß in seinen Grundlagen nicht zerstören, sondern man wird es conserviren, denn auf demselben beruht die Zukunft des Preußischen Staats. Alle Verdächtigungen, die bei dieser Gelegenheit von anderer Seite so oft ausgesprochen worden, als handele es sich von der Erhaltung von Sonderinteressen, von der Erhaltung eines Einflusses der begüterten Stände auf die weniger begüterten, der diese letzteren unterdrücken solle, alle diese Verdächtigungen können wir mit ruhigem Gewissen zurückweisen. Denn das, was wir bezwecken, ist den unteren Klassen noch viel wohlthätiger und nothwendiger als den oberen, und der ganze Staatsverband und alle Civilisation beruhen darauf.

Im Wesentlichen besteht dasselbe in England. Auch dort hat der größere Grundbesitz einen sehr großen und entscheidenden Einfluß auf alle Verhältnisse des Landes, und auch auf die kleinern Besitzer, die dort freilich in viel geringerer Zahl vorhanden sind, ganz gewiß auch auf seine Pächter und anderen Hintersassen. Das Verhältniß hat sich dort in anderer Weise entwickelt als bei uns, vielleicht in einer glücklicheren, — das ist möglich — aber meine Herren, man kann kein Verhältniß dieser Art neu schaffen, sondern man muß, wenn man den Kern der Sache stärken und bessern will, an die Einrichtungen anknüpfen, die sich im Lande historisch durch Jahrhunderte hindurch gebildet haben. Man kann z. B. das Institut der Friedensrichter in England, das ich als ganz vortrefflich anerkenne, nicht mit einem Schlage bei uns dadurch einführen, daß man diese Einführung so geradezu in ein Gesetz schreibt. Man kann bei den Männern, die zu solchen Functionen bei uns geeignet sind, die Geneigtheit dazu nur dadurch erhalten, daß man ihnen ihre Rechte läßt, oder wenigstens an dieselben anknüpft. Ich muß es noch einmal wiederholen, was ich bei anderer Gelegenheit dem Abg. v. Vincke schon erwiederte: wenn man den wohlthätigen Einfluß des großen Gutsbesitzers auf dem Lande, und namentlich auf den kleinern Gutsbesitzer will, so kann man das nicht dadurch erreichen, daß man seine Autorität, so wie sie gegenwärtig besteht, erst vernichtet, in der Hoffnung, sie demnächst auf einem andern Wege wiederherzustellen. Das ist aber der Weg, der eingeschlagen wird, wenn man verlangt, daß die bestehenden Rechtsverhältnisse mit einem Schlage weggewischt und aufgehoben werden sollen, und dann nachher etwa durch Wahl oder auf eine andere Weise diesen oder anderen Leuten eine Autorität wieder gewinnen will, die man durch Gesetzes-Paragraphen nicht begründen kann, sondern die sich durch die Natur der Dinge entwickelt hat und durch die Achtung vor bestehenden Rechten erhalten sein muß.

Was das Verhältniß mit den pensionirten Offizieren betrifft, so erkenne ich vollkommen die Würde und Verdienste dieses Standes an, glaube auch, daß dergleichen Männer unter Umständen in einzelnen Fällen wohl geeignet sein möchten, polizeiliche und obrigkeitliche Functionen auszuüben. Ob aber ein pensionirter Offizier, der seinen Wohnsitz auf dem Lande nimmt, etwa in Oldendorf, unter den Oldendorfer Einwohnern wohl denselben natürlichen Einfluß ausüben würde, den der Natur der Dinge nach der Besitzer des Ritterguts Oldendorf über das ganze Dorf und dessen Attinentien ausübt, muß ich bezweifeln.

Was das vorliegende Gesetz selbst betrifft, so will ich nicht in Abrede stellen, daß ich gegen den Erlaß desselben selbst erhebliche Bedenken gehabt habe. Ich habe diese Bedenken auch in der Commission nicht verschwiegen, und sie sind theilweise in dem Berichte enthalten. Diese Bedenken bestehen darin, daß das Gesetz das Rechtsverhältniß nicht zu einem vollkommen klaren macht. Vorher schon habe ich angeführt, daß durch das Gesetz vom 2. Januar 1849 die Polizei-Jurisdiction der Gutsherren aufgehoben, und daß der Fiscus gegenwärtig Inhaber derselben geworden ist. Man hat sich nun im vorigen Jahre davon überzeugt, daß der Erlaß aller und jeder Polizeistrafen durch die entfernteren Gerichte zu einem wesentlichen Schaden der Polizei-Verwaltung und zu vielen Unordnungen im Lande führen müsse. Man hat sich deshalb bewogen gefunden, das Gesetz vom März 1852 zu erlassen, wonach in gewissem Maaße den Polizei-Verwaltungen das Recht gegeben ist, durch Mandate Polizeistrafen zu erlassen. Ich glaube, daß dadurch der Zweck auch insofern wohl erreicht wird, als die natürliche Autorität der den Eingesessenen nahestehenden Gutsherren zum wahren Besten der letzteren benutzt wird. Es wurde aber durch jenes Gesetz das rechtliche Verhältniß an sich kein anderes; der Fiscus blieb, meiner Ansicht nach — und ich glaube, es ist damals bei den Vorverhandlungen des Gesetzes auch wiederholt ausgesprochen — unzweifelhaft Jurisdictionarius. Daraus folgt, daß der Fiscus einen Anspruch auf die Früchte der Jurisdiction hat, daß er aber eben so alle Lasten derselben zu übernehmen hat. Nun war im Gesetze von 1852 eine Lücke gelassen, indem darin gesagt war: die Kasse, in welche die Strafgelder, die durch Mandate angedroht werden, fließen sollen, werde erst noch bezeichnet werden. Man wußte nun nicht, welche Kasse dies sein sollte. Eben so wenig war gesagt, wer die Kosten des Mandatsverfahrens zu tragen habe, die unter Umständen gar nicht unbedeutend sein werden. Um in beiden Beziehungen die Lücken des Gesetzes von 1852 auszufüllen und dessen wohlthätige Wirksamkeit zu sichern, ist man zu dem Entschlusse gekommen, jetzt ein kurzes Gesetz zu erlassen, wodurch die im Wege des Strafmandats erlassenen Strafen dem Polizei-Inhaber, dem Verwalter der Polizei, zufließen sollen, dieser aber dagegen auch die Kosten, welche dadurch entstehen, zu tragen verpflichtet werden soll. Das reine Rechtsverhältniß wäre, meiner Ansicht nach, das gewesen, daß man bestimmt hätte: die Strafen auch dieses Mandatsverfahrens fließen in die Königliche Kasse, der Fiscus hat aber dagegen den Polizei-Verwalter für alle Unkosten zu entschädigen, die ihm aus der Ausübung des Strafmandats-Verfahrens erwachsen. Das würde, von der rechtlichen Seite aufgefaßt, das Richtige gewesen sein. In der praktischen Ausführung aber — ich kann mich darüber nicht täuschen — würde es zu großen Verwickelungen Veranlassung gegeben haben. Denn wenn der Polizei-Verwalter seine Strafgelder abliefern soll und seine Kosten liquidiren, so wird das zu großen Rechnungen führen, zu Streitigkeiten über die Höhe des Betrages, und das Verfahren wird dadurch ein sehr weitläufiges werden. Daher kann ich aus dem praktischen Standpunkte nicht viel dagegen einwenden, daß man den einfacheren Weg gewählt hat: der Verwalter der Polizei soll die Strafgelder bekommen, aber auch die Kosten tragen. Vom rechtlichen Standpunkte dagegen würde mir das Umgekehrte lieber gewesen sein.

Ich kann mich für meine Person bei dem Erlaß dieses Gesetzes um so eher beruhigen, und glaube, meine Herren daß dies auch bei Ihnen der Fall sein wird, als auch dieses Gesetz immer nur als ein vorläufiges angesehen werden kann, welches jetzt gegeben wird und gegeben werden muß, um die Lücken auszufüllen, die das Gesetz von 1852 unzweifelhaft enthält, und die ausgefüllt werden müssen, wenn jenes wohlthätige Gesetz in's Leben treten soll. Aber ich erkenne vollkommen an, daß alle die wichtigen legislatorischen Momente, die in Bezug auf die Polizei-Verwaltung im Lande, in Bezug auf die obrigkeitlichen Rechte und Pflichten der Gutsherren noch in's Auge zu fassen sind, die ferner in Erwägung kommen müssen in Bezug auf die Institute, die da eintreten sollen, wo kein Gutsherr vorhanden ist oder die obrigkeitlichen Rechte und Pflichten nicht mehr auszuüben im Stande, oder dessen nicht mehr würdig ist. Ich erkenne vollkommen an, daß diese wichtigen legislativen Bedürfnisse baldigst zu erledigen sind. Daß das Gouvernement mit Ausarbeitung eines dahin zielenden Gesetzes auf's Eifrigste beschäftigt sei, ist bei der Gelegenheit, daß wir die Gemeinde-Ordnungen beriethen, vom Ministertische vielfältig gesagt worden. Nur in dem Vertrauen, daß ein solches Gesetz bald erscheinen werde, welches auch die nothwendige Ergänzung der Gemeinde-Ordnungen für die sechs östlichen Provinzen sein muß, nur in dieser sichern Hoffnung haben wir die Gemeinde-Ordnung angenommen, und nur in dem Vertrauen darauf können wir dieses gegenwärtige Gesetz annehmen. In diesen Voraussetzungen empfehle ich Ihnen, dem Antrage der Commission Ihre Zustimmung zu geben.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem evangelischen Lehrer, Cantor und Organisten Heuser zu Hattingen, Kreis Bochum, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem evangelischen Schullehrer Jäger zu Königl. Brühlsdorf, im Kreise Bromberg, und dem Forst-Aufseher Schmidt zu Kupferberg, Kreis Oppeln, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen;

Dem practischen Arzt Sanitäts-Rath Dr. Bicking in Berlin den Charakter eines Geheimen Sanitäts-Raths beizulegen;

Den Stadtgerichts-Rath Stahn hierselbst zum Kammergerichts-Rath zu ernennen;

Den Kreisgerichts-Director Loës zu Worbis als Director an das Kreisgericht in Nordhausen zu versetzen;

Den Kreisgerichts-Rath Quade in Siegen zum Director des Kreisgerichts zu Worbis; ebenso

Die Kreisrichter Strecker zu Heiligenstadt, Basse zu Mühlhausen, Kommallein zu Wernigerode, Dames zu Halberstadt und Bertram zu Nordhausen zu Kreisgerichts-Räthen; desgleichen

Den Staats-Anwaltsgehülfen Schlüter zu Warendorf zum Staats-Anwalt; sowie

Den Staats-Anwaltsgehülfen v. Radecke hierselbst zum Staats-Anwalt bei dem Kreisgerichte zu Torgau; und

Den Kaufmann und Stadtrath Gaedeke zu Königsberg in Preußen zum Commerz- und Admiralitäts-Rath und kaufmännischen Mitgliede des dortigen Commerz- und Admiralitäts-Collegiums zu ernennen; ferner

Dem Commandeur des 14. Infanterie-Regiments, Obersten v. Lübtow, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzoge von Sachsen-Altenburg ihm verliehenen Komthurkreuzes 2ter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens zu ertheilen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Mechaniker Christ Wilhelm Schönherr zu Chemnitz ist unter dem 23. April 1853 ein Patent

auf Verbesserung der Schußspul-Maschinen mit selbstthätigem Ausrücker in der durch ein Modell nachgewiesenen Ausführung und ohne Jemand in der Benutzung bekannter Theile zu beschränken,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Justiz-Ministerium.

Der Kreisrichter Arnold zu Wollstein ist zum Rechts-Anwalt für den Bezirk des Kreisgerichts zu Meseritz, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Meseritz, und zugleich zum Notar im Bezirk des Appellationsgerichts zu Posen, vom 1. Juni d. J. ab ernannt worden.

Finanz-Ministerium.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Bei der unterm heutigen Tage hierselbst stattgehabten Verloosung der vormals Sächsischen, jetzt Preußischen Kammer-Credit-Kassen-Scheine wurden nachverzeichnete Nummern behufs deren Realisirung im Michaelis-Termine 1853 gezogen: von Litt. Aa. à 1000 Thlr. Nr. 159. 245. 779. 910. 927. 946. 962. 1228. 1283. 1332. 1427. 1522. 1825. 2008. 2033. 2074. 2328. 2638. 2843. 2851. 2887. 2997. 3115; von Litt. B. à 500 Thlr. Nr. 32. 150. 674. Außerdem sind von den unverzinslichen Kammer-Credit-Kassen-Scheinen Litt. E. à 41 Thlr. die Scheine Nr. 8727. 8752. 8890. 8893, 9034. 9062. 9468. 10,002. 10,058. 10,112. 10,206. zur Zahlung im Michaelis-Termine 1853 ausgesetzt worden.

Die Besitzer der vorbemerkten verloosten und resp. zur Zahlung ausgesetzten Scheine werden hierdurch veranlaßt, die Capitalien gegen Rückgabe der Scheine und der zu den Scheinen Litt. Aa. und B. gehörenden Talons und Coupons mit dem Eintritt des Michaelis-Termins 1853, wo die Verzinsung der jetzt gezogenen Scheine Litt. Aa. und B. aufhört, bei der hiesigen Regierungs-Hauptkasse in Preußischem Courant zu erheben.

Merseburg, den 16. April 1853.

Im Auftrage der Königl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
Der Regierungs-Präsident.
(gez.) von Wedell.

Bei der heute hierselbst erfolgten Verloosung der im Jahre 1764, so wie der anstatt der früheren unverwechselten und unverloosbaren Steuer-Scheine im Jahre 1836 ausgefertigten Steuer-Credit-Kassen-Scheine sind folgende Nummern behufs deren Realisirung im Michaelis-Termine 1853 gezogen worden:

1) Von den Steuer-Credit-Kassenscheinen aus dem Jahre 1764, von Litt. A. à 1000 Rthlr. Nr. 738. 784. 1378. 1654. 1751. 2368. 2403. 2520. 3290. 3455. 4163. 4766. 4916. 4921. 5679. 5938. 6050. 6611. 6916. 7106. 7523 7969. 9039. 9590. 9739. 9917. 10938. 11350. 11706. 11905. 11952. 12668. 12738. 13225. 13457. 13599. 13722. 13761. 14212. 14354. von Litt. B. à 500 Rthlr. Nr. 160. 777. 2779. 3023. 3038. 3230. 3550. 3811. 3839. 3846. 4461. 5137. 5227 5423. 6473. 6486. 7159. 7396. 7595. 7633. 7936; von Litt. D. à 100 Rthlr. Nr. 330. 409. 780. 1510. 1949. 2503 3415. 3660. 3771. 5115.

2) Von den Steuer-Credit-Kassenscheinen aus dem Jahre 1836: von Litt. A. à 1000 Rthlr. Nr. 136. 160. 177. 295; von Litt. B. à 500 Rthlr. Nr. 80; von Litt. C. à 200 Rthlr. Nr. 21. 143. 163; von Litt. D. à 100 Rthlr. Nr. 102. 123; von Litt. E. à 50 Rthlr. Nr. 20. 60.

Die Besitzer dieser Scheine werden hierdurch veranlaßt, die Kapitalien gegen Rückgabe der Scheine und der dazu gehörenden Talons und Coupons zu Michaelis 1853, wo deren Verzinsung aufhört, bei der hiesigen Regierungs-Hauptkasse in preußisch Courant in Empfang zu nehmen.

Merseburg, den 16. April 1853.

Im Auftrage der Königl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
Der Regierungs-Präsident.
von Wedell.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 107. Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 46,221 nach Stettin bei Wilsnach; 4 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 39,741. 48,049. 48,593 und 58,769 in Berlin bei Baller und bei Seeger, nach Iserlohn bei Hellmann und nach Stettin bei Wilsnach; 29 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1458. 3477. 8294. 9618. 13,185. 21,281. 22 640. 26,369. 33,134. 34,512. 34,757. 39,396. 41,675. 42,442. 44,266. 44,704. 47,177. 49,854. 52,920. 54,821. 56,736. 58,099. 65,265. 66,207. 66,214. 76,193. 76,303. 82,587. und 83,940. in Berlin 2mal bei Burg und 5mal bei Seeger, nach Bielefeld bei Honrich, Breslau bei Froböß und 2mal bei Schreiber, Cöln 3mal bei Reimbold, Ehrenbreitstein bei Goldschmidt, Eilenburg bei Kiesewetter, Elbing bei Silber, Hagen bei Rösener, Königsberg i. Pr. bei Hertz, Magdeburg 2mal bei Brauns und bei Elbthal, Merseburg bei Kieselbach, Neisse bei Jaekel, Nordhausen bei Bach, Paderborn bei Paderstein, Stettin 2mal bei Wilsnach und nach Torgau bei Ulrich; 43 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 332. 3105. 4049. 6834. 7530. 9288. 9836. 10,791. 11,808. 11,978. 16,813. 24,066. 28,954. 30,503. 33,269. 36,655. 38,155. 39,783. 41,609. 46,462. 46,855. 46,925. 48,004. 49,249. 52,009. 52,900. 53,476. 53,706. 58,239. 58,644. 59,000. 59,108. 59,134 59,813. 60,241. 64,057. 65,388. 66,102. 66,781. 68,849. 69,562. 71,195 und 80,159 in Berlin 3mal bei Alevin, bei Aron jun., 2mal bei Borchardt, bei Burg, bei Rosendorn und 8mal bei Seeger; nach Aachen bei Levy, Brandenburg bei Lazarus, Breslau bei Steuer, Brieg bei Böhm, Bromberg bei George, Cöln 2mal bei Krauß und bei Weidtmann, Crefeld bei Meyer, Gleiwitz bei Fränkel, Hamm bei Pielsticker, Halberstadt bei Sußmann, Hechingen bei Henke, Königsberg i. Pr. 3mal bei Hertz, Lyck bei Magnus, Magdeburg bei Roch, Minden bei Stern, Neuß bei Kaufmann, Posen bei Bielefeld, Potsdam bei Hiller, Prenzlau bei Herz, Reichenbach 2mal bei Scharff, Stettin bei Schwolow und nach Stralsund bei Claußen; 86 Gewinne zu 200 Thaler auf Nr. 1022. 2283. 5348. 5453. 5552. 5749. 6267. 7510. 7561. 8321. 10,408. 10,872. 11,411. 11,423. 11,714. 12,135. 12,154. 12,433. 14,415. 15,467. 15,811. 15,849. 16,025. 16,374. 18,130. 19,015. 19,709. 21,615. 21,724. 22,979. 23,329. 23,949. 25,362. 26,311. 26,829. 27,617. 28,823. 29,575. 30,647. 30,838. 31,589. 33,551. 35,323. 35,419. 37,430. 38,696. 38,704. 38,971. 39,779. 40,185. 40,188. 40,239. 45,172. 46,892. 48,114. 50,350. 50,499. 52,414. 52,611. 53,253 55,915. 56,482. 56,978. 57,576. 58,375. 59,280. 59,338. 66,701. 67,074. 68,744. 70,263. 70,314. 70,380. 70,631. 73,708. 76,038. 77,111. 77,445. 79,805. 79,902 80,875. 81,414. 82,117. 83,065. 83,271 und 84,545.

Berlin, den 27. April 1853.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

In der gestrigen (Dienstag, 26. April) Sitzung wurde nach nochmaliger Abstimmung über zwei in der vorigen Sitzung angenommene Anträge (Pulvermacher und v. Knebel-Döberitz) der zweite Bericht der Commission über den Entwurf einer Städte-Ordnung für die 6 östlichen Provinzen der Preußischen Monarchie debattirt, wie er aus der Berathung der Zweiten Kammer hervorgegangen ist. Die Aenderungen der Zweiten Kammer wurden angenommen, mit Ausnahme des § 62, für welchen die ursprüngliche Fassung der Ersten Kammer beizubehalten beschlossen wurde, wonach die Bürgermeister für die Verrichtungen eines Polizei-Anwalts keine besondere Entschädigung aus der Staatskasse erhalten sollen. Die Herren Minister des Innern, der Finanzen und der Justizminister sprechen die Hoffnung aus, daß die Zweite Kammer diesem Beschluß beitreten werde. — Die Sitzung schloß um 4 Uhr; nächste Donnerstag.

Zweite Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 26. April.) Der 5. Bericht der Petitions-Commission, der ebenfalls gestern auf der Tages-Ordnung stand, enthält unter Anderm eine Beschwerde der Stände des Laubaner Kreises, daß bei der Repartition 1) der zur Mobilmachung der Provinzial-Landwehr, 2) der zu den Uebungen der Provinzial-Landwehr vom Kreise aufzubringenden Pferde nicht, wie solches gesetzlich sei, der Pferdestand, sondern die Seelenzahl zum Grunde gelegt werde, und es tragen die Petenten auf Herstellung des gesetzlichen Repartitions-Modus an. Die Commission spricht ihre Ansicht dahin aus: daß die an die Petenten, resp. an den Landrath des Laubaner Kreises ergangenen ablehnenden Bescheide (der Behörden, an welche sie sich gewendet) den gesetzlichen Bestimmungen gemäß sind, und schlägt aus diesem Grunde Uebergang zur Tages-Ordnung vor.

Die Kammer genehmigt den Antrag, nachdem der Minister-Präsident erklärt hat, daß die angeregten Beschwerden bei der Regierung erwogen würden. Dem Ministerium zur Erwägung wird zugewiesen eine Petition der Vorstände von 9 Handwerker-Innungen der Stadt Köln, in welcher sie die trübe Lage des Handwerkerstandes zu Köln schildern.

Ferner wird dem Ministerium zur Erwägung überwiesen eine Petition der evangelischen Pfarrer, Kirchenräthe und mehrerer Einsassen des Kreises Strehlen, in welcher sie die nachtheiligen Wirkungen der gegenwärtig in Schlesien bestehenden Decem-Gesetzgebung schildern, wonach nur derjenige Parochial-Einsasse verpflichtet ist, den Decem an den Pfarrer zu entrichten, der mit Letzterem gleicher Confession ist, und wonach bei nicht gleicher Confession des Eingepfarrten mit dem Pfarrer die Decem-Zahlung ganz ruht. Ueber die übrigen Petitionen erfolgt Uebergang zur Tages-Ordnung

Es folgt schließlich der vierte Bericht der Commission für Handel und Gewerbe über mehrere Petitionen, die Reform der Gewerbe-Gesetzgebung betreffend. Die Gewerberäthe mehrerer Rheinischen, Thüringischen und Sächsischen Städte weisen in 18 verschiedenen Petitionen darauf hin, daß die Verordnung vom 9. Februar 1849 den Mißständen nicht Abhülfe geleistet hat, die in dem Leben der gewerblichen Bevölkerung hervorgetreten sind; sie beantragen demnach eine Reform der zur Zeit bestehenden Gewerbe-Gesetzgebung und erachten insbesondere eine gesetzliche Bestimmung nothwendig, welche jeden Gewerbetreibenden verpflichtet, der Innung beizutreten, wonach dann die Prüfungen der Gesellen und Lehrlinge nur von den Innungen erfolgen sollen. In directem Gegensatz mit diesen Anträgen wünscht der Gewerberath zu Breslau, daß mit Aufhebung des Gewerbe-Gesetzes vom 17. Januar 1845 und der Verordnung vom 9. Februar 1849 die unumschränkte Gewerbe-Freiheit wieder eingeführt werde. Von dritter Seite beantragen wiederum die Gewerke zu Breslau, die Gewerbtreibenden zu Königsberg in Pr., die Gewerberäthe zu Trier 2c., daß die Verordnung vom Jahre 1849 im Wesentlichen aufrecht erhalten, insbesondere aber dem Antrage des Breslauer Gewerberaths keine Unterstützung gegeben werde.

Die Commission beantragt mit Stimmen-Einhelligkeit, da die Petitionen gewichtige Motive für die Reform der bestehenden Gewerbe-Gesetzgebung nicht dargeboten haben, und in Erwägung, daß es an und für sich bedenklich ist, ein System zu verlassen, welches, in der Entwickelung begriffen, in seinen praktischen Wirkungen der Beurtheilung noch keine genügenden Anhaltspunkte darbietet: die Kammer wolle über die erwähnten, die Reform der bestehenden Gewerbe-Gesetzgebung beantragenden Petitionen zur Tages-Ordnung übergehen.

Abg. v. Lingers empfiehlt Uebergabe der Petitionen an die Staatsregierung zur Erwägung, weil dieselben Vieles enthielten, was beherzigenswerth wäre, und weil die jetzigen Gewerbegesetze große Mängel hätten.

Handelsminister: Wie weit die Ansichten über den Handwerkerstand auseinandergehen, zeigen Ihnen die verschiedenen Anträge. Es ist richtig, daß, wenn sich auch die Verhältnisse des Handwerkerstandes in den letzten Jahren um Manches gebessert haben, dennoch sehr viel Uebelstände zu beseitigen bleiben. Aber, meine Herren, gewisse Uebelstände lassen sich einmal nicht durch Gesetze aus der Welt schaffen. Der gewerbliche Verkehr, wie er sich gegenwärtig gestaltet hat, hat viel Vortheilhaftes, aber auch Nachtheiliges. Man hat dem Letzteren, so viel als es bis jetzt möglich gewesen ist, entgegenzutreten versucht. Es ist auf ein corporatives Leben hingewirkt worden; es sind Prüfungen u. s. w. verordnet; es ist eine Unterstützungs-Kasse vorgeschrieben, zu der alle Innungen beitragen müssen. Alles dies ist als zweckmäßig anerkannt worden; dennoch lassen sich diese Bestimmungen in ihren vollen Wirkungen noch nicht vollständig übersehen, und wird dies erst im Laufe der Zeit möglich sein. In den eingegangenen Petitionen sind verschiedene Vorschläge gemacht, die der Berücksichtigung wohl werth sind; die Regierungs-Collegien sind deshalb auch aufgefordert worden, sie zu prüfen; manche andere Vorschläge und Wünsche aber sind, wie dies auch der Vorredner schon anerkannt hat, zur Zeit wenigstens noch nicht zu erfüllen. Ich darf aber versichern, meine Herren, daß, wenn die Petitionen dem Ministerium auch nicht überwiesen werden, die Regierung es doch für ihre Pflicht halten wird, die in den Petitionen ausgesprochenen Bitten und Beschwerden ernstlichst zu erwägen und sie der pflichtschuldigsten Prüfung zu unterwerfen.

Abg. Reichensperger II: Die Commission schlägt uns vor, über die vielen und bittern Beschwerden, welche die Gewerke angebracht, zur Tages-Ordnung überzugehen! Meine Herren, wir dürfen es nicht; wir können über das Unglück und das Elend ganzer Gewerke nicht zur Tages-Ordnung übergehen; wir müssen untersuchen, woher dieser Jammer stammt, den wir hier so vielfach erheben sehen. In frühern Zeiten waren die Gewerke wohlhabend und sind da noch wohlhabend, wo die alte Zunft-Verfassung gilt. Hamburg und Frankfurt haben das Proletariat in den Gewerken nicht aufzuweisen, wie es in anderen größeren Städten, unter andern in Köln, so entsetzlich um sich greift. Man sagt uns zwar, die Meister hätten es in frühern Zeiten allerdings zur Wohlhabenheit gebracht, dagegen seien die Lehrlinge und Gesellen Sclaven gewesen. Aber ist dies Letztere wahr? Die Lehrlinge wurden als Mitglieder der Familie des Meisters betrachtet und als solche behandelt; sie wurden zu einem christlichen Leben herangebildet. Jetzt sind Lehrlinge und Gesellen von der Familie des Meisters ausgestoßen; das Wirthshaus ist ihr Aufenthalt, wenn sie ihre Arbeit vollendet haben. (Bravo.) Alle Anstrengungen, die wir zur Verbesserung des Schulwesens machen, werden vergeblich sein, wenn nicht dahin gewirkt wird, daß wir auch einen tüchtigen Gewerbestand wieder erlangen. Dies aber wird nur durch corporative Verbände geschehen. Wenn der Gewerbestand krankt, krankt der Staat ebenso gut, als wenn der Ackerbau darnieder liegt, und die Ackerbautreibenden durch Unglücksfälle ruinirt werden. Ich bitte demnach, gehen Sie über die Petitionen nicht zur Tages-Ordnung über.

Abg. v. Patow (nur höchst mangelhaft auf der Tribüne zu verstehen): Es ist eine bekannte Sache, daß die Vergangenheit immer als eine vollkommene betrachtet, die Gegenwart dagegen immer als eine mangelhafte angesehen wird. Sehen wir aber unbefangen um uns, so werden wir finden, daß sich jetzt Jedermann besser befindet als früher. Daß in Köln so wenig Arbeit für die Gewerbtreibenden vorhanden, ist allerdings beklagenswerth; aber der Staat kann für sie doch keine Arbeit schaffen, und wie das Zunftwesen den dortigen Meistern mehr Arbeit verschaffen sollte, vermag ich auch nicht einzusehen. Die jetzigen Handwerker-Prüfungen sind strenger und umfangreicher als die der früheren Zünfte; durch die ineinander greifenden Bedingungen der Zulassung zum Handwerksbetriebe ist für alle Handwerker bei der Abstufung der drei Grade des Lehrlings, des Gesellen und des Meisters und der hieran geknüpften Ausbildung für den selbstständigen Betrieb auch im Wesentlichen das, was in der ältern Zunftverfassung Gutes war, wiederhergestellt worden. — Der Redner verbreitet sich schließlich sehr ausführlich über die socialen Verhältnisse, ist aber, wie schon angeführt, nur in einzelnen abgebrochenen Sätzen auf der Tribüne verstehbar.

Darauf wird auf Antrag des Abg. v. Fircks die Debatte geschlossen und der Uebergang zur Tages-Ordnung über die Petitionen angenommen. (Für die Tages-Ordnung stimmen die ganze Linke und die Fractionen Hohenlohe und v. Bethmann; gegen die Tages-Ordnung stimmen die Fractionen Uhden, Nöldechen und Reichensperger-Osterrath.)

Schluß der Sitzung 3½ Uhr. — Nächste Sitzung: Donnerstag 9 Uhr. — Tages-Ordnung: Petitions-Berichte, der Bericht über die Assecuranz-Gebühr und die Anwendung des Zollgewichts auf den Preußischen Posten und der Commissions-Bericht über den Entwurf einer Städte-Ordnung für die Provinz Westphalen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 27. April. Die Kammern schreiten jetzt in ihren Arbeiten rüstig vor, und man darf deshalb die begründete Hoffnung hegen, daß bis zu ihrem gegen Pfingsten bevorstehenden Schluß die wichtigsten

Feuilleton.

Dalmatien bis Montenegro und Albanien, Aquarellgemälde vom Professor Biermann.

In dem lange Saale der Königlichen Akademie der Künste sind seit einiger Zeit — zu Gunsten der Künstlerwittwen-Unterstützungskasse — eine Reihe von sechszehn Aquarellen von ungewöhnlicher Größe ausgestellt, welche Prof. Biermann nach seinen im Jahre 1851 an der Küste Dalmatiens aufgenommenen Skizzen ausgeführt hat. Diese Ansichten dürften, besonders in Rücksicht auf das lebhafte Interesse, welches in jüngster Zeit diese Gegenden durch die Kämpfe der Türken und Montenegriner erregt haben, die Aufmerksamkeit fesseln; sodann aber auch in Beziehung auf die grandiose und eigenthümlich pittoreske Natur, welche sich in ihnen dem Auge des Beschauers darbietet. Wir legen absichtlich auf diese Momente mehr Werth, als auf ihre künstlerische Bedeutung, welche, da sie mehr als ansprachslose, kühn hingeworfene Skizzen, wie als ausgeführte Bilder auftreten, verhältnißmäßig untergeordnetes Interesse darbietet. In den folgenden erklärenden Bemerkungen folgen wir dem Programm der Ausstellung.

Kein Europäisches Land bietet solche gewaltige Steinmassen und wild übereinander gethürmte Felstrümmer dar, als jener schmale Küstenstrich im Osten des Adriatischen Meeres, in welchem sich die südlichen Ausläufer der Dinarischen Alpen zu dem Meeresspiegel herabsenken. Diese Schluchten zerreißen die nackten Kalksteinfelsen, welche, hoch in die Wolken ragend, von allen Seiten dem Auge gigantische und pittoreske Formen darbieten. Dort oben ist jede Vegetation erstorben, und der röthlich-weiße Kalkfelsen bietet nackt und kahl seine Stirn dem Sturme dar; unten aber in den Schluchten und Thälern wuchert ein üppiger Pflanzenwuchs, die Pinie und Cypresse, der Lorbeer und die Myrthe in mannichfaltigster Schattirung und den reichsten Farbencontrasten. Dieser Strich war daher zu den Zeiten der Römer sehr cultivirt, und die Hauptstadt Ragusa wetteiferte noch im Mittelalter mit dem reichen Venedig. Aber jetzt bieten nur zerstörte Ruinen von Burgen und Klöstern, verfallene Villen und Festungswerke zerstreute Spuren der einstigen Blüthe dar, mächtige Ueberreste, in denen sich das gegenwärtige Geschlecht kümmerlich angesiedelt hat, überwuchert von einer überreichen, stets jugendlich schönen Vegetation, die freilich nur den melancholischen Eindruck jener Trümmer noch fühlbarer macht.

Die sechszehn Bilder führen uns von Norden nach Süden an der Küste herab. Auf dem ersten genießen wir eine „Aussicht vom Promina über Dernis und die Kerkamündung auf das adriatische Meer". Hier zeigt sich uns der allgemeine Charakter der Kalksteinfelsen in seiner ganzen Wildheit; auch erblicken wir die beiden mächtigsten Ströme des Landes, die Kerka und die Cicola, die sich kurz vor ihrer Mündung in das mit Inseln bedeckte adriatische Meer vereinigen. Links in der Schlucht liegt die Festung Dernis an der Cicola, welche von den Türken erbaut ist. Auf dem zweiten, dritten und vierten Bilde sind Ansichten des Kerkastroms, zuerst von seinen Fällen bei Roncislap, dann in seiner ganzen Breite mit der Insel Wissevaz, endlich in den Wasserfällen bei Skardona, welche einen wunderbaren Anblick gewähren, da sich der Strom in seiner ganzen Breite, zu hundert kleineren Strömen zersplittert, über die kolossalen Felsen hinab ins Thal stürzt. Das fünfte Bild bietet uns den Anblick der „Stadt und des Hafens von Sebenico" dar. Vor der Stadt dehnt sich halbkreisförmig eine Felsenmauer hin, die nur durch einen schmalen Meeresarm den Eingang in den Hafen gestattet. Das Fort St. Nicolo nach dem Meere zu und zwei andre Forts auf der Innenseite des Hafens schützen diese Einfahrt. Die Stadt selbst, in der sich antike, byzantinische und mittelalterliche Architektur auf die bunteste Weise mit einander vereinigt finden, ist sehr befestigt. Das Fort Barona — so genannt von dem Erbauer, dem Deutschen Freiherrn von Degenfeld — ist unter den Festungswerken das merkwürdigste.

Das sechste Bild gewährt eine „Aussicht auf Ragusa", welches wir später noch einmal antreffen werden; das siebente eine „Aussicht auf Spalato", das römischen Salona, wohin sich Kaiser Diocletian zurückzog, als er des Regierens müde war. Er erbaute den ungeheuren Palast, in dessen Räumen zwei Drittheile des heutigen Spalato liegen und der dem Orte den Namen gegeben hat ([S]palatium sc. Diocletiani). Die riesigen Mauern desselben ragen noch heute über alle andern Gebäude fort und dienen dem Glockenthurm aus der Venetianerzeit zur Stütze, an den sich rechts der antike Jupiter-Tempel, heute eine katholische Kirche, anlehnt. Links auf dem Berge liegt Clissa, die Akropolis des alten Salona. Das achte Bild zeigt uns den „Hafen von Lesina" auf der schmalen Insel gleichen Namens, das neunte eine „Ansicht von Curzola und der Meerenge von Sabioncello". Die erstere Insel ist von der Halbinsel Sabioncello nur durch einen schmalen Meeresarm getrennt. Jene erstreckt sich weit hinaus in das Meer, diese stürzt sich steil in dasselbe hinab. Wir erblicken zur Rechten noch ihren letzten Ausläufer, den Monte Vipera, mit seinem wolkenumlagerten Gipfel. Auf dem zehnten Bilde genießen wir eine herrliche „Aussicht vom Fort Imperiale über Ragusa und den Hafen von Gravosa." Die zahllosen Villen, welche die ganze Umgegend und die Küste bedecken, liefern einen Beweis für den ehemaligen Glanz der Stadt, die durch den Ueberfall der Russen und Montenegriner im Jahre 1808 den Todesstoß erhielt und jetzt ein kümmerliches Dasein fristet. Zur Linken liegt die Insel Lakrona mit dem Fort St. Marco und der Kirche St. Giacomo, zur Rechten der Hafen von Gravosa, den wir auf dem elften Bilde von einer andern Seite noch einmal erblicken.

Die drei folgenden Blätter führen uns in die unmittelbare Umgebung von Montenegro. Auf dem zwölften Bilde nämlich erblicken wir die „Stadt und Festung Cattaro" mit dem Fort St. Giovanni zur Rechten, das sich die Felsen hinaufzieht und mit dem Felsen verwachsen scheint. An diesen Festungswerken haben alle Geschichts-Epochen gearbeitet, die Römer im Alterthum, die Venetianer im Mittelalter, die Franzosen (1808) und die Oesterreicher in der neuesten Zeit. Von hier führt der einzige Weg nach Montenegro hinauf, eine künstliche Straße, die sich in regelmäßigem Zickzack auf dem schmalen Felsenkamme hinzieht. Das dreizehnte Bild zeigt uns den „Bocce di Cattaro" mit der Stadt und dem Fort von der Höhe aus. Dahinter Dobrota, zur Linken der Monte Elia, an dessen Fuße sich Risano hinzieht. Von der Höhe aus erscheint der Busen wie ein Binnensee, von dessen eigenthümlicher Küstenbildung das vierzehnte Bild noch eine deutlichere Vorstellung gewährt. Vom Castel Trinita sieht man tief unten Cattaro und das Fort, darüber hinweg die einzelnen, mit einander zusammenhangenden Theile der Bocce, die im Hintergrunde bei Castel nuovo sich mit dem offenen Meere vereinigt. Den Mittelgrund des Bildes füllt der eigentliche Montenegrofels, die natürliche Festung der Montenegriner, eine zerklüftete Steinmasse, die sich rechts von Cattaro steil hinaufzieht und in ein kahles Gebirgs-Plateau endet.

Die beiden letzten Bilder schließen die Ansichten Dalmatiens; das fünfzehnte giebt eine Ansicht von Budua, der südlichsten Stadt des Landes, die sich weit ins Meer hinaus erstreckt und in das Castell Stefanio ausläuft. Hinten treten die weißen Felsufer Albaniens, der Türkischen Küste, aus dem Nebel hervor. Das sechszehnte endlich führt uns noch einmal in das Innere Dalmatiens, nahe an die Croatische Grenze, in die Nähe der Quellen der Kerka, zurück. Es ist die „Ansicht von Knin", einer Stadt und Festung, die sich an dem einen Sumpf bildenden Flusse hinzieht.

So bietet diese Sammlung dem Beschauer ein ziemlich vollständiges und deutliches Bild jenes eigenthümlich gestalteten Landes dar, das in geologischer wie in politischer Beziehung vom höchsten Interesse ist. —p—

Vom Schweizer Theater.

B* **Bern**, 23. April. Am Schluß der Theater-Saison sei es erlaubt, auf einige, wie es scheint, lebensfähige Erzeugnisse der einheimischen Muse aufmerksam zu machen. Das Schauspiel „Der Corporal", von einem Schweizerischen Major, Adrian von Arx, verfaßt, ging in Hamburg mit demselben Erfolge wie hier über die Bühne, indem der Veteran W. Kunst die Titelrolle übernahm. Die etwas sentimentale Figur des Corporals ist immerhin der interessante Stellvertreter der in der Schweiz leider so zahlreichen Klasse der „Heimathlosen", die, in Wäldern und Ruinen lagernd, ein freies Leben führen und von Gensd'armen der verschiedenen Cantone immer hinüber- und herübergeschoben werden, wie Weberschiffchen. Durch die Verherrlichung der untersten Stände der Gesellschaft erinnert dies Schauspiel sehr an den „Lumpensammler" von Felix Pyat und die bekannte Literatur von Eugen Sue. —

In Genf und Lausanne erntete der „Major Davel", eine Tragödie von Hurt Binet, ziemlichen Beifall. Davel versuchte vor 100 Jahren einen bewaffneten Aufstand gegen Bern, büßte ihn aber auf dem Schaffot. Nach allen historischen Berichten war er ein edler Mensch. Auch eine metrische Uebersetzung von „Emilia Galotti" hat Binet mit Erfolg auf die Bühne gebracht und eine Original-Tragödie, deren Held Armand de Rancé, der Reformator des Trappisten-Ordens, ist.

Länder, die wie das unsre an der Grenzscheide der Sprachen liegen, haben einen natürlichen Beruf zur Uebersetzung, Reproduction und gleichsam Spedition der respectiven Literaturen. In dieser Richtung ist neuerlich viel Verdienstliches hier geschehen, und hat z. B. Max Buchon Auerbach's Dorfgeschichten und einen Theil von Hebel's Gedichten mit Geschick in Französischen Kreisen eingebürgert.

der vorliegenden Gegenstände nach ihre Erledigung finden werden. Wir wünschen dies namentlich in Bezug auf die Gemeinde- und auf die Handels-Gesetze. Die Länge der Kammer-Sessionen ist es ganz besonders, woran wir in Preußen leiden. Zuerst werden die Arbeiten so wenig gefördert, und dann dehnt und dehnt sich die Dauer der Session in einer Weise aus, daß nicht nur das zu lange Entferntsein so vieler Beamten von ihrem Wirkungskreise, sondern auch die Theilnahmlosigkeit des Landes zu beklagen ist. Letztere nimmt zu mit der Länge der Sessionen. Je kürzer die Session, desto länger ihr Eindruck.

— Se. Majestät der König werden Allerhöchstsich morgen früh um 8 Uhr mit dem gewöhnlichen Zuge der Anhaltischen Eisenbahn nach Deßau begeben.

— Gestern Vormittag fand auf dem Exercirplatze hinter der Hasenhaide ein Exerciren der 2. Garde-Cavallerie-Brigade (Garde-Kürassiere, Garde-Dragoner und 2. Garde-Ulanen-Regiment) Statt, welchem Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen beiwohnten. Heute Vormittag besichtigten Se. Majestät der König die Remonten der Cavallerie in Potsdam.

— Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin von Ratibor ist nach Ratibor von hier abgereist.

— Der Königlich Belgische General-Major Niellon ist aus Brüssel und der Herzoglich Sachsen-Koburg-Gothaische Regierungs-Präsident Franke aus Gotha hier eingetroffen.

— Der Geh. Legationsrath v. Sydow ist aus Pommern hier wieder eingetroffen und macht in diesem Augenblicke seine Abschiedsbesuche. Der bisherige Verwaltungs-Chef in den Hohenzollernschen Landen Graf Villers begiebt sich unmittelbar nach der Ankunft des Hrn. v. Sydow in Sigmaringen auf sein im Kreise Neuß belegenes Gut, zu welchem Zweck ihm ein mehrmonatlicher Urlaub bewilligt worden ist.

— Der zum Polizei-Director in Halle ernannte frühere Oberst der Schutzmannschaften v. Bosse wird Anfangs Juni seinen Posten antreten. Als Hülfs-Arbeiter geht ein Referendarius mit nach Halle; das übrige Polizei-Personal dort bleibt unverändert.

— Es kann, obwohl noch kein definitiver Beschluß der Bundesversammlung hierüber gefaßt ist, nunmehr als gewiß angenommen werden, daß für die Inspectionen der Bundes-Contingente der nächste Herbst anberaumt werden wird.

— Die Oesterreichische Forderung an den Deutschen Bund von beinahe 107 Mill. Fl. C.-M. ist nun liquidirt worden. Sie bezieht sich auf die Kriegskosten in Italien und Ungarn, weil durch diese Kriege die Deutsche Grenze geschützt worden sei. Die Ausdehnung des Begriffs der Bundeshülfe auf innere Aufstände und auf Gebiete, welche nicht zum Deutschen Bunde gehören, hat zur natürlichen Folge gehabt, daß Preußen jetzt auch 19½ Mill. Thlr. für den Aufstand in Posen liquidirt hat.

— Die süddeutschen Staaten werden zunächst mit dem Preußischen Cabinet in Unterhandlungen treten zum Zweck des Beitritts zu dem Vertrage, welchen Preußen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika wegen Auslieferung von Verbrechern abgeschlossen hat. Das nächste Motiv für die süddeutschen Regierungen bieten die dortigen überaus starken Auswanderungen, bei welchen oftmals Verbrecher Gelegenheit zum Entweichen gefunden haben.

— In Triest ist die Post aus Konstantinopel vom 18. April eingetroffen und meldet: Konstantinopel ruhig. Die Hauptfrage bildet die Frage über die heilige Grabstätte. (T. C.-B.)

— Aus der Neumark hört die Voss. Ztg., daß der Holzhandel dort eine sehr gefährliche Wendung nimmt. Händler haben die meisten mit Holz bestandenen Güter erworben und schlagen die Waldungen ohne jede Rücksicht auf Forstwirthschaft vollständig herunter, ohne auch nur an ein neues Einschonen zu denken, um möglichst schnellen Vortheil aus diesen Gütern zu ziehen. Der Acker der meisten derselben aber ist leicht und schlecht, die Waldungen sind ihr einziger Werth, und es dürfte daher auf das gedachte Verfahren wohl die Aufmerksamkeit zu lenken sein, indem dasselbe für die Zukunft in vielen Beziehungen die bedauerlichsten Folgen nach sich ziehen kann.

— Wir finden in der Schlesischen Zeitung eine Veröffentlichung des evangelischen Pastors Polko zu Rosenberg in O.-Schl., in welcher er über die von ihm für die sogenannte unsern Lesern bekannte Pfennigkirche angeregte Sammlung Bericht abstattet. Die Sammlung ergab im Ganzen: Vier Millionen Dreiundneunzig Tausend Fünfhundert Vierundsiebenzig Pfennige oder 11,371 Rthlr. 1 Sgr. 2 Pf.

— Die Preußische Haupt-Bibelgesellschaft hat in ihrer vorgestrigen außerordentlichen Sitzung den wichtigen Beschluß gefaßt, eine neue stereotypirte Ausgabe der gesammten heiligen Schrift in Polnischer Sprache zu veranstalten. Da die vorhandenen Exemplare der früheren Spät'schen Ausgabe, welcher sich die neue Ausgabe genau anschließen wird, schon seit mehreren Jahren vergriffen waren, und allein in der Provinz Preußen 4 landräthliche Kreise von einer ausschließlichen und 6 andere von einer gemischten Polnischen, evangelischen Bevölkerung bewohnt sind, so war das Bedürfniß ein sehr dringendes. Der Preußischen Haupt-Bibelgesellschaft erwächst durch dieses Unternehmen ein Kostenaufwand von 12—1500 Thalern, welcher jedoch, in Betracht der treuen und gottesfürchtigen Gesinnung, durch welche sich die evangelisch-Polnische Bevölkerung in den Preußischen Provinzen jederzeit ausgezeichnet hat, wohlangewendet erscheint. Ueberhaupt wendet sich die kirchliche Fürsorge diesem lange Zeit vernachlässigten Volksstamm in neuerer Zeit wieder mit größerer Liebe zu. So hat der Prediger Czygan zu Willenberg vor Kurzem eine neue Auflage des trefflichen Polnischen Predigtbuches von Dambrowski veranstaltet. Von dem Fürsten von Pleß ist ein Stipendium für einen evangelischen Polnischen Theologen von 60 Thalern jährlich auf der Universität Breslau neu gestiftet worden. Der Evangelische Ober-Kirchenrath hat in mehreren Polnischen Kreisen Reiseprediger angestellt.

— [Erste Kammer.] Die Abgeordneten General-Major Holfelder und Appellations-Gerichts-Rath Rimpler für den 2ten und 9ten Preußischen Wahl-Bezirk, welche wegen Beförderung im Staatsdienste aus der Kammer geschieden waren, sind in ihren Wahlkreisen einstimmig wiedergewählt worden und abermals in die Kammer eingetreten.

— Die nächste Sitzung der Ersten Kammer findet am 28. d. M., 11 Uhr, statt, und werden in derselben u. A. der Gesetz-Entwurf, betreffend die Bildung von Genossenschaften für Entwässerungs-Anlagen (Drainage) und über die Eheschließungen und die Beurkundung des Personenstandes evangelischer Preußischer Unterthanen in außereuropäischen Ländern vorkommen.

— Unsere gestrige Mittheilung über die Etats-Ueberschreitungen im Budget der Ersten Kammer können wir dahin ergänzen, daß, was zunächst das Jahr 1851 anlangt, von der gestern angegebenen Summe nur ein kleiner Theil (etwa 1500 Thlr.) die viermonatliche Dotationssumme der Kammer wirklich übersteigt, die übrige Summe von circa 1750 Thlrn. ist durch Ueberschreitung einzelner Titel, bei Ersparungen in anderen Titeln des Etats, hervorgebracht. Im Jahre 1852 ist, unerachtet der fast sechsmonatlichen Sitzungszeit, die auf vier Monate festgestellte Dotationssumme gar nicht, sondern es sind überall nur einzelne Titel, bei Ersparnissen in anderen, überstiegen worden. Dem Berichte nach sind von dieser viermonatlichen Dotationssumme sogar noch Ersparnisse abgeführt worden, und es ist die auf die beiden anderen Monate der Kammer für ihre Bedürfnisse gebührende Summe von ca. 17,000 Thlrn. vollständig unberührt geblieben.

— [Zweite Kammer.] Die Commission zur Begutachtung der Zoll- und Handelsverträge hat sich über einen Antrag geeinigt, welcher die Staatsregierung ersucht, bei den bevorstehenden Verhandlungen der Zollvereins-Regierungen dahin zu wirken, daß sowohl für raffinirten Zucker aus Indischem, wie aus Rübenrohzucker eine dem Verhältniß der entrichteten Steuer entsprechende Export-Bonification gewährt werde. Seitens der Regierung wurde die Absicht ausgesprochen, die bisher gewährte Export-Bonification zu ermäßigen.

T **Breslau**, 25. April. [Bethanien.] Durch die Erweiterung des hiesigen Diakonissenhauses Bethanien zum Provinzial-Mutterhause war die Errichtung neuer Statuten erforderlich geworden. Die Bestätigung derselben, so wie die sehnlich erwartete Verleihung der Corporationsrechte ist nunmehr erfolgt. Zum Anstalts-Seelsorger ist, nach Ueberwindung großer Personal-Schwierigkeiten, endlich Predigtamts-Candidat Weiske gewonnen, welcher in nächster Woche eintreffen will. Die Dotirung der Stelle wird zu gleichen Theilen aus den Mitteln der Anstalt, von der Berliner Pastoral-Hülfs-Gesellschaft und von einer hochherzigen Gönnerin des Hauses bestritten. Seit gestern hat Bethanien den Tod einer zweiten Probeschwester zu beklagen.

= **Aus Niederbaiern**, 23. April. [Paintner.] Wir wurden hier vor Kurzem recht lebhaft an den großen Verlust erinnert, den mit Preußen auch wir in dem Tode des Cardinal-Fürstbischofs Diepenbrock erlitten haben, durch die erfolgte Rückkehr seines Secretairs Paintner in sein Vaterland und in unsere Mitte. Vor wenigen Tagen wurde derselbe von Sr. Maj. dem Könige von Preußen mit dem rothen Adler-Orden ausgezeichnet, und von seinen Freunden in Breslau wurde derselbe mit einem schön gearbeiteten silbernen und herrlich vergoldeten Kelche zum Angedenken beschenkt.

* **Frankenthal**, 24. April. [Wucherprozesse.] Eine ungewöhnliche Aufmerksamkeit haben mit Recht die Wucherprozesse erregt, welche vor unsern Gerichtshöfen in dieser Zeit zur Entscheidung kamen oder noch kommen sollen. Sie werfen ein helles Licht auf die Zerrüttung des Verkehrs, welche in unserm vielfach verwahrlosten Lande herrscht. Gestern hat das hiesige Zuchtpolizeigericht das Urtheil gegen den des Gewohnheits-Wuchers und der damit verbundenen Prellerei überwiesenen Isaac Kuhn von Bissersheim erlassen. Sie wissen bereits, daß die Staatsbehörde ihren Antrag auf 15,700 fl. und 2 Jahre Gefängniß gestellt hatte. Das Urtheil ist milder ausgefallen, indem es nur auf 12,536 fl. Geld-, 6 Monate Gefängnißstrafe und Tragung der Kosten lautet. Der Wucherprozeß Retzer wird am 30. April eröffnet. Der bekannte frühere Abgeordnete Stockinger wird als Vertheidiger auftreten. — In Dürkheim wurde in diesen Tagen bei den Weinhändlern Moriz und Abraham König wegen Verdachts des Gewohnheits-Wuchers Haussuchung gehalten, wobei mehrere Papiere in Beschlag genommen worden sind.

△ **Stuttgart**, 23. April. [Kammern. Ein Witz.] Die Kammer der Standesherren beschäftigte sich heute mit einem Gesetz-Entwurfe, betreffend die Verhältnisse zusammengesetzter Gemeinden und mit der Discussion der Differenzen, welche in Bezug auf dieses Gesetz zwischen den beiden parlamentarischen Körpern obwalten. Die Erste Kammer ging nicht auf die Ansichten der Zweiten ein und hielt ihre früheren Ansichten, welche die historische Gemeinde und den gesunden Organismus der einzelnen Corporation, wo er überhaupt noch zu retten ist, erhalten wissen will, aufrecht. Prinz von Wallerstein nahm bei dieser Debatte Anlaß, eine Rechtsverwahrung zu Protocoll zu geben, wodurch die Standesherren dem Präjudiz entgehen sollen, als ob sie durch die Theilnahme an der Berathung des Gesetzes auf die Restitution ihrer durch die Ausdehnung des Gemeinde-Verbandes alterirten Rechte verzichteten. — In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer stand die Ausschanks-Abgabe von Wein und Obstmost auf der Tages-Ordnung. Man wird morgen in der Berathung dieses Gesetzes fortfahren. — Unser guter „Schwäbischer Mercur" macht heute einen guten Witz, jedenfalls ohne es zu wollen. In seiner „Witterungs-Beobachtung von Stuttgart" befindet sich eine Rubrik: „Brunnen-Temperatur", die heute leer, aber mit der interessanten Anmerkung versehen ist: „der Brunnen lauft nicht."

♉ **Kassel**, 25. April. [Maaßregeln gegen die Kammer. Ilse.] Die Zweite Kammer, in welcher in letzter Zeit einige opponirende Stimmen laut wurden, geht einer „Reinigung" entgegen, über deren Tragweite wir allerdings nur Vermuthungen haben können. Zunächst sind die Abgeordneten Weinzierl aus Fulda und Pressel aus Hanau ihrer Stellungen als Stadträthe jener Communen enthoben, und es ist nun dadurch, da sie von ihren städtischen Collegen in ihrer Eigenschaft als Communalbeamte zum Landtage deputirt waren, auch ihre Abgeordnetenstellung aufgehoben. Diese Maaßregel der Regierung findet ihre Motive in einer Untersuchung, welche gegen diese Herren und andere Mitglieder der Kammer von 1850 schwebt. (Vergl. die gestrige Zeitung.) Dr. Weinzierl ist übrigens ein warmer Vertheidiger der katholischen Kirche, und die heutige Kasseler Zeitung hält es daher für nothwendig, zu erklären, daß seiner Amts-Enthebung durchaus kein kirchliches Motiv zu Grunde gelegen habe. Die Bemerkungen und „Entgegnungen", welche der frühere Abgeordnete für Marburg, Professor Ilse, in unsern öffentlichen Blättern erscheinen läßt, scheinen jetzt ihr Ende erreichen zu wollen. Man erwiedert ihm heut, daß seine Ausfälle eigentlich bestimmt erschienen, ganz andere Personen, als einen Correspondenten der Frankf. Postz., mit welchem der Professor bekanntlich seine Polemik eröffnete, zu treffen.

* **Darmstadt**, 24. April. [Zur Süddeutschen Bank.] Noch einmal kommen wir auf die sogenannte „Süddeutsche Bank" zurück. Sie hat sich in der Presse stuirt, und in dem Frankfurter Journal tritt bereits ein spaltenlanger Artikel für sie in die Bresche. Er anerkennt die von uns schon wiedergegebene Behauptung, daß die im Anfang vielfach erwähnten 25 Millionen Stamm-Capital für's Erste nur auf dem Papiere existirten. „Was sollte doch die Bank" — fragt ihr naiver Schutzredner — „ohne die hinreichenden, das Capital verinteressirenden Geschäftsverbindungen mit dem großen Capitale anfangen?" Das ist eine Frage, welche wider ihren Willen das ganze rein auf Grund des bon plaisir einiger Speculanten und ohne ein directes und in den gegebenen Zuständen ruhendes Bedürfniß gegründete Institut charakterisirt. Interessant ist es zu sehen, daß auch das officielle „Dresdener Journal" eine zärtliche Neigung für diese Bank bereits offen zur Schau trägt, und wir haben wirklich einen Augenblick gedacht, es möchte diese Sympathie noch ein Nachklang jener alten Freundschaft sein, welche einst die Mitglieder der Darmstädter Coalition belebte, und welche auf einer so soliden Basis die Herren der „geschützten" Deutschen Arbeit eng an einander schließt. Das Dresdener Journal weiß nicht genug die großen „Vormerkungen" zu rühmen, welche bereits von Deutschland, auch von Berlin, von Frankreich und England aus auf die Stammactien gezeichnet seien. Der Verwaltungsrath der Bank tagt unter dem Fürsten Felix Hohenlohe inzwischen in Darmstadt eifrigst fort.

△ **Frankfurt a. M.**, 25. April. [Aus der Legislative.] In jüngster Sitzung der Legislative wurden die Verhandlungen über den Bedürfnißstand von 1853 zu Ende geführt. Der Voranschlag der Einnahmen beläuft sich auf 970,500 fl., derjenige der Ausgaben auf 1,151,625, somit Deficit von circa 181,000 fl. Es sind aber auch noch Ausfälle von den Jahren 1850 bis incl. 1852 vorhanden. Der Commissions-Antrag, den Senat um fortwährende Anstrebung möglichster Ersparniß im Staatshaushalte zu ersuchen, wird genehmigt; dagegen wird der Antrag, welcher zur Deckung etwaigen Ausfalls die Erhöhung der Miethssteuer empfiehlt, als eine besonders für den Mittelstand allzu drückende Maaßregel abgelehnt, und nur im Allgemeinen betreffenden Falls Einführung neuer oder Erhöhung bestehender Auflagen zur Erwägung empfohlen.

♂ **Deßau**, 25. April. [Vom Hofe; der Familien-Vertrag zwischen Deßau und Bernburg.] Unser öffentliches Leben beginnt jetzt erfreulicher zu werden, und die jüngsten Ereignisse zeigen deutlich, daß auch bei uns eine Umkehr der Geister stattgefunden hat. Die am Donnerstag (den 28sten) stattfindende Vermählung Ihrer Hoheit der Prinzeß Agnes, einer Dame, deren Herz auch in schwerster Zeit nicht gezagt hat, mit Sr. Hoheit dem Erbprinzen von Sachsen-Altenburg giebt dem Lande Gelegenheit, seine loyalen Gesinnungen zu zeigen. Die Städte haben Deputationen ernannt, welche mit reichen und geschmackvollen Geschenken zugleich den Ausdruck der tiefen Anhänglichkeit und Sympathieen überbringen werden. Gleich erfreulich ist für uns und für das Land die Herstellung eines Definitivums über das Verhältniß Bernburgs zu Deßau und Köthen, welche jetzt erfolgt ist. Bekanntlich bestanden zwischen den Bernburgischen Staats-Ministern Hempel und von Schätzell Differenzen in Auffassung des Charakters des Vertrages, welcher zwischen beiden regierenden Herzogen abgeschlossen ist. Ersterer sah darin einen Staats-Act, Letzterer mit Recht nur einen Familien-Vertrag. Wäre die erstere Auffassung begründet, so müßten die Ausgleichungssummen an die Staatskasse gezahlt und der Vertrag selbst durch die Zustimmung des Landtages sanctionirt werden. Die Angelegenheit ist factisch bekanntlich durch den Austritt des Ministers Hempel erledigt, der Bernburgische Landtag aber, der am 19. d. Mts. nach einmonatlicher Vertagung zusammentrat, hat freiwillig die Anschauungen des Ministers von Schätzell bestätigt. Der Minister übergab demselben nämlich am Tage seines Wiederzusammentretens unter der Bezeichnung „Familien-Vertrag" den Abdications-Vertrag zwischen den Herzögen zu Anhalt-Deßau und Anhalt-Bernburg wegen der Regierungsrechte über das Herzogthum Anhalt-Köthen, und zwar „auf Befehl Sr. Hoheit als Zeichen dessen Vertrauens, zum Beirathe und insofern zur Kenntnißnahme, als ihm (dem Landtage) die Möglichkeit gewährt werden solle, zu prüfen, ob dem Lande aus diesem Vertrage Pflichten und Lasten möglicher Weise erwachsen könnten." Später stellte Herr v. Schätzell den Antrag: „Der Landtag wolle sich bestimmt darüber erklären, ob der mit Anhalt-Deßau wegen der Köthenschen Erbrechte abgeschlossene Vertrag ein Staats- oder ein Familien-Vertrag sei." Der Landtag trat mit einer Mehrheit von 9 gegen 3 Stimmen der ministeriellen Auffassung bei durch die Erklärung: „daß der fragliche Vertrag ein reiner Familien-Vertrag der hohen Contrahenten sei, wonach der Landtag zu dessen Berathung keine Competenz habe." — Vorgestern ist denn der Bernburgische Landtag durch den Herrn v. Schätzell geschlossen worden.

Hannover, 26. April. [Ernennung.] Der ehemalige Deputirte in der Schleswig-Holsteinischen Kanzlei Adolph von Warnstedt, bisher Regierungs-Assessor in Merseburg, ist zum Referenten im Cultusministerium ernannt worden.

† **Hannover**, 26. April. [Aus den Kammern.] Heute wurde in beiden Kammern ein großer Theil der Sitzung auf die Prüfung der neu eingetretenen Kammermitglieder verwendet. Die Erste Kammer fand 6, die Zweite 22 Legitimationen für genügend; nur die Vollmacht des Amts-Richters v. Reden ward in dem letztgenannten Hause wegen nicht ordnungsmäßig geschehener Ladung der Wahlmänner für unbegründet erklärt. Dann ging man in beiden Häusern zur Tages-Ordnung über. Vier Ministerialschreiben wurden an eine aus fünf Kammermitgliedern zusammenzusetzende Finanz-Commission verwiesen. Das eine jener Schreiben betrifft die Einnahmen und Ausgaben des Domanial-Ablösungs- und Veräußerungs-Fonds de 1851/52, das zweite das Landes-Schuldenwesen, das dritte die Kosten für Aushebung der Militairpflichtigen, das vierte die hiesige polytechnische Schule. Das letztgenannte Schreiben, worin die Regierung die ständische Bewilligung einer Summe von 22,000 Thalern behufs Vergrößerung der Gebäude jener Schule und der zur Dotirung eines neuen Lehrstuhls für technische Chemie erforderlichen Mittel beantragt, wird in Zweiter Kammer vom Minister des Innern mit einigen Worten dem Hause empfohlen, namentlich darauf hingewiesen, daß der Name dieser Anstalt einen über Deutschland hinausreichenden rühmlichen Klang habe, ihre Frequenz von Jahr zu Jahr bis auf 300 Schüler gewachsen sei und einen täglich zunehmenden Reichthum von geognostischen, physikalischen Modell- und Werkzeug-Sammlungen besitze. Als man zu dem letzten Gegenstande der Tages-Ordnung, dem Vertrage zwischen Hannover und Braunschweig wegen der Hannoverschen Südbahn, übergehen wollte, war in beiden Häusern ein Schreiben Königl. Regierung eingegangen, worin nachträglich jener Gegenstand als vertraulich bezeichnet wurde. Die Sitzung ging demnach in eine vertrauliche über.

* **Göttingen**, 26. April. Dorner aus Bonn ist nun hier eingetroffen und als ordentlicher Professor in die theologische Facultät unserer Universität eingetreten.

* **Helmstedt**, 24. April. [Haussuchungen.] Hier und in der Umgegend haben in Gegenwart eines höheren Hannoverschen Polizei-Beamten zahlreiche Haussuchungen, namentlich in Vorsfelde, stattgefunden. Ueber das Resultat verlautet nichts weiter, als daß bei dem jüdischen Arzt Seliger in Helmstedt die Haussuchung durch die Confiscation einer Broschüre desselben veranlaßt wurde. Der Autor hatte diese namentlich auf dem Lande zu verbreiten gewußt. Sie führte den charakteristischen Titel: „Reue eines Preußischen Soldaten über die Greuelthaten (!!) des herrlichen Kriegsheeres in Baden." Die Voruntersuchung ist im Gange und stützt sich namentlich auf mehrere bei der Haussuchung saisirte Briefe, die Seliger und einen Ausländer erheblich compromittiren.

Ratzeburg, 25. April. Gestern ist hierselbst der Superintendent Catenhusen verstorben.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

ПР* **Wien**, 25. April. [Der Kaiser. Diplomatie. Personalien.] Se. Majestät der Kaiser dürfte bis Mitte Juni in Schönbrunn verweilen und sich sodann nach Ischl begeben, wo bekanntlich auch heuer hohe Gäste erwartet werden. Später gedenken Allerhöchstdieselben Croatien und die Militairgrenze mit einem Besuche zu erfreuen. — Graf Rechberg ist gestern Morgen in Begleitung des Ministerialrathes Lackenbacher nach der Lombardei abgereist, und zwar begiebt er sich zuvörderst nach Verona, um mit dem Marschall v. Radetzky zu conferiren, und sodann nach Mailand, wo um dieselbe Zeit auch der Graf Appony (Oesterreichischer Gesandter in Turin) erwartet wird, dessen Anwesenheit bei der Prüfung der von Seite der Lombardischen Emigrirten erhobenen Reclamationen gegen die Sequestrationen als nothwendig befunden worden ist. Wie wir vernehmen, ist dem Grafen v. Rechberg aufgegeben worden, die betreffenden Arbeiten mit thunlichster Schnelligkeit und strenger Genauigkeit zu fördern, damit die betreffenden Entscheidungen sobald als möglich publicirt werden können. Ich brauche wohl kaum zu wiederholen, daß Graf Rechberg in keine directen Verhandlungen mit dem Sardinischen Cabinet treten wird, da er hierzu keine Instructionen erhalten hat. — Der K. Belgische Minister Graf Wandrescard ist vorgestern Abend aus Brüssel, und der Prinz Friedrich zu Hohenlohe-Oehringen aus Berlin hier angekommen. Ersterer hatte gestern Vormittag eine Conferenz mit dem Minister des Aeußern und speiste Mittags in dem Hotel des Fürsten von Metternich. Aus Petersburg ist der Kaiserl. Russische Garde-Lieutenant v. Awrawow als außerordentlicher Courier mit Depeschen in Wien angekommen. — Se. Majestät der König von Baiern wird nach den bisherigen Dispositionen die Rückreise von Italien am 10. Mai antreten und dürfte somit am 15. Mai in unserer Stadt eintreffen. — Aus Rom sind gestern Depeschen eingelaufen, und heute durch den Cardinal-Nuntius Viale Prela im auswärtigen Amte übergeben worden.

* **Wien**, 26. April. Dem Vernehmen nach ist der Bürger Joseph Ettenreich von Sr. Majestät dem Kaiser in den Ritterstand des Oesterreichischen Kaiserreiches erhoben worden. — Der K. Oesterr. General-Major und bevollmächtigte Minister am K. Russischen Hofe, Alexander Graf v. Mensdorff-Pouilly, wird heute aus St. Petersburg hier eintreffen. — Baron Bruck wird, dem „Corr. Ital." zufolge, den 28. d. M. Triest verlassen und den 30. d. hier eintreffen.

* **Wien**, 27. April. Die Ausführung des Februar-Vertrages ist von der Commission unter dem Vorsitze Hock's gebilligt. So meldet das Tel. Corresp.-Bureau.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 24. April. [Prozeß Véron-Aguado nebst Comte Morny.] Ihr ??-Correspondent hat Sie bereits von dem Prozesse zwischen Dr. Véron und den Gebrüdern Aguado unterhalten. Letztere reclamiren als Actionaire des früher von Véron redigirten „Constitutionnel" gegen dessen Verkauf an den Juden Mirès ohne ihr Vorwissen und ihre Einwilligung. Da nicht bloß Dr. Véron, sondern auch Graf Morny Eigenthümer des Blattes war, so hatte auch er von Mirès 600,000 Franken und hatte demzufolge von Véron die Einladung erhalten, die Leiden und Gefahren des Prozesses zu theilen. Dr. Véron hatte klüglich berechnet, welche Vortheile ihm eine solche Bundesgenossenschaft bringen würde. Hierauf griffen Véron und Mirès die Competenz des Tribunals an, sind aber gestern in diesem vorläufigen Gefechte aus dem Felde geschlagen worden. Wie und weshalb Véron sich dazu hatte bewegen lassen, von seinen Forderungen dem Grafen Morny gegenüber abzustehen, weiß ich nicht; aber in dem Urtheilsspruche, in welchem sich das Tribunal für competent erklärt, erklärt es zugleich, daß Graf Morny mit der Angelegenheit nichts zu schaffen habe. Nichtsdestoweniger fährt dieser Letztere fort die Gefahren, welche Véron in der öffentlichen Meinung laufen dürfte, zu theilen. Das Gerücht, es werde in seinem persönlichen Interesse darauf hingearbeitet, dem eigentlichen Prozesse durch eine Verständigung zwischen den beiden Parteien vorzubeugen, entbehrt daher nicht der innern Glaubwürdigkeit. Diesem Gerüchte schließt sich das andere weniger glaubwürdige an, es sei dem Dr. Véron von mehreren seiner Collegen in der Kammer die Nothwendigkeit vorgestellt worden, sich in das Privatleben zurückzuziehen.

= **Paris**, 24. April. [Paquetboot-Linien.] Der heutige „Moniteur" klärt uns über die Absichten der Regierung in Betreff der transatlantischen Paquetboot-Linien auf. Die mit der Prüfung dieser Angelegenheit beauftragte Commission hat sich für die Herstellung von drei Linien ausgesprochen, welche zweimal monatlich Frankreich mit den Vereinigten Staaten, mit den Antillen, mit Mexiko, Cayenne, Brasilien und La Plata in Verbindung setzen würden. Der Commission ist es aber bis jetzt nicht möglich gewesen, die eventuellen Einnahmen dieser Linien zu berechnen; so lange dies aber nicht der Fall, fehlt es der Regierung an dem nöthigen Anhaltspunkte, um die zu bewilligende Subvention — die Compagnieen verlangen 15 Millionen jährlich — zu bestimmen. Aus diesen und andern im „Moniteur" angedeuteten Gründen hat die Regierung die Concession der Linien vertagt, aber beschlossen, einstweilen eine Communications-Linie zwischen Frankreich und Brasilien in kürzester Frist herzustellen.

** **Paris**, 24. April. [Haus Orleans und die „Gazette de France". Der Bischof von Orleans. Die Lumpensammler. Die Gruft von Saint-Denys. Guizot.] Vor einigen Tagen ist dem Redacteur der legitimistischen „Gazette de France", dem muthigen de Lourdoueir, von Frohsdorf aus ein Wink gegeben worden, die Familie Orleans milder zu behandeln. Davon hat de Lourdoueir Veranlassung genommen, ein ehrerbietiges Schreiben an den Herrn Grafen v. Chambord zu richten, in welchem er erklärt, er sei natürlich bereit, wenn sein rechtmäßiger König ihm seine Befehle ertheile, über die Prinzen von Orleans zu schweigen; sonst aber müsse die „Gazette de France", „so lange das Haus Orleans sich nicht unterworfen habe und die Prinzen dieses Hauses im Zustande der Insurrection verharrten," den Orleanismus als die Revolution behandeln. Sie können denken, daß die Fusionisten auf diesen „Wink" an die „Gazette de France" neue Hoffnungen bauen. — Im Faubourg Saint-Germain spricht man von einer Reise des Herrn Grafen von Chambord nach den Schottischen Hochlanden; ich habe Gründe, diese Reise vorläufig noch zu bezweifeln. Man

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 27. April.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 26. April 12½ Uhr von Potsdam: Se. K. Hoh. der General-Lieut. Prinz August von Württemberg, zurück 10 Uhr. — 2 Uhr nach Potsdam: Se. Durchl. der Fürst Pückler-Muskau; zurück Abends. — 5½ Uhr von Potsdam: Ober-Präsident Staatsminister Flottwell, zurück 10½ Uhr.

27. April. 7½ Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht. Nach Hannover: Se. Durchl. der Prinz von Bentheim-Steinfurt. — 8 Uhr nach Potsdam: Der General der Cavallerie v. Wrangel. Der General-Lieutenant Graf v. Waldersee. — 9 Uhr von Hannover: Der Kaiserl. Russische General Graf von Benkendorf. — 10 Uhr nach Potsdam: Se. K. H. der Prinz von Preußen.

— †§ Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz von Preußen und der Prinz Carl beehrten die gestrige Vorstellung im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater mit Höchstihrer Gegenwart.

— S Im Interesse des vaterländischen Kunst- und Gewerbefleißes freut es uns, mittheilen zu können, daß einer der schönsten Kunstgegenstände, welche, Berlin vertretend, die große Industrie-Ausstellung in London zierten, im Lande geblieben ist. Se. Maj. der König haben geruht, in voriger Woche den prächtigen silbernen Tafelaufsatz anzukaufen, den der Königl. Hofjuwelier Wagner (an den Werderschen Mühlen) in London ausgestellt hatte, und für welchen der Künstler die große goldene Preismedaille erhielt. Ein Französischer Kritiker sagt bei Gelegenheit der Ausstellung über das Kunstwerk:

„Der Zollverein zeigt den Standpunkt der Kunst in Deutschland durch ein höchst bemerkenswerthes Stück der Gold- und Silberschmiederei. Sowohl im Entwurf als in der Ausführung hat Wagner's Tafelaufsatz unendliche Verdienste. Man muß ihn lange betrachten, um seinen ganzen Werth zu erkennen. Es kann sich nur zwischen Hunt und Roskel in London, Froment-Meurice in Paris und Wagner in Berlin fragen, wer den höchsten Preis erhalten solle!" — Der Aufsatz ist 4½ Fuß hoch, sein Gewicht beträgt 179½ Mark. Die Arbeit ist theils gegossene und ciselirte, theils getriebene, und dem Silber ist jener eigenthümliche Farbenton, jedenfalls durch eine Art Beize, gegeben worden, der jetzt in Mode ist und mit der Bezeichnung oxydirtes Silber (argent oxidé) im Kunstfach belegt wird. — Als Grundgedanke, welcher durch die Composition ausgedrückt werden soll, zeigen sich die Culturstufen der Menschheit. Der Mensch im Kampfe mit der Natur wird vom Genius zum Siege und zur Verklärung geführt. Im Fuß ist die Menschheit auf der ersten Stufe der Bildung, nämlich das Nomadenleben des Hirten, Jägers und Fischers symbolisirt. Die Thiere sind vom Bildhauer Wolff kunstgeübt modellirt. Der Schaft enthält die Versinnlichung der Menschheit auf der Stufe eines festen Wohnsitzes und persönlichen Eigenthums. Die drei Figuren stellen den Feld-, Wein- und Gartenbau vor; sie sind, so wie der Genius oben und die Reliefs um die Schale, von Prof. Fischer modellirt. Der Schaft trägt eine Fruchtschale, deren äußere Wölbung mit obenerwähnten Reliefs in getriebener Arbeit geschmückt ist, durch welche der geistvolle Künstler in einer Reihenfolge von Kindergruppen die fortschreitende Entwickelung der Menschengesellschaft in Wissenschaft, Kunst und Gewerbe allegorisirt hat. Die Gruppen dieser Reliefs sind so graciös und mannichfaltig, wie sie außer von Fiamingo wohl von keinem ältern und neuern Künstler dargestellt worden sein dürften. — Zu unterscheiden sind 12 Gruppen, deren Symbole und Bedeutung wir kurz angeben wollen. 1) Hüttenbau des Ansiedlers. Fällen von Bäumen. 2) Soliderer Steinbau. Steinbrucharbeiten. 3) Entwickelung der Verzierungskunst. Feier und Feste. 4) Entwickelung der Bearbeitung der Metalle. Der Hammer ist in Bewegung. 5) Schifffahrt und Entdeckung. Man zimmert das Schiff. 6) Sehnsucht nach Abenteuern. Schwäne ziehen fort. 7) Zähmung der Kraft zu nützlicher Arbeit. Das Pferd wird gebändigt. 8) Befreiung des Arbeitfeldes von schädlichen Einflüssen. Eberjagd. 9) Uebung der Menschenkraft im Bogenschießen. Jagd und Krieg. 10) bis 12) Den Sieger erwartet Wein und Liebe. — Der Guß sämmtlicher Silbertheile ist in der Werkstatt des Bildhauers Wolff ausgeführt; die getriebenen Reliefs aber sind von der Hand Albert Wagner's selbst.

— S Professor J. Schrader, dessen Bild: „Der sterbende Leonardo da Vinci von König Franz besucht" auf der letzten Ausstellung verdiente Bewunderung erregte, ist gegenwärtig mit der Ausführung des Bildes für das von Sr. Majestät dem Könige ihm übertragene Wandgemälde auf dem linken Felde der südlichen Kuppel des neuen Museums beschäftigt. Das halbkreisförmige Bild zeigt die Einweihung der Sophienkirche in Konstantinopel unter Justinian I. Rechts die majestätische Gestalt des Kaisers Justinian II. als Knabe an seinen Thron geschmiegt; links der Patriarch, das heilige Wasser sprengend, umgeben von den Kirchenfürsten, während um den Kaiser sich die Krieger und Staatsmänner gruppiren. Den Zwischenraum füllt das Volk in markigen edlen Gestalten, während rechts im Vordergrunde die Künstler und Arbeiter den Baumeister im Triumph herbeiführen unter Voraustragung des Modells jenes Wunderbaues. — Professor Schrader hofft das schöne Bild, dessen reiche Composition den Beschauer fesselt, noch vor einer Sommerreise zum Besuch seiner Familie in England zu vollenden und dann die Ausführung desselben (13½ Fuß hoch und 27 Fuß Basis) in der Wasser-Glasmalerei im Museum zum September beginnen zu können, so daß sie in Jahresfrist, wie die Bestimmung lautet, beendet sein wird. Schrader ist der erste Berliner Maler, der ein eigenes Frescobild in dem neuen Museum ausführt. Die beiden andern Felder der Kuppel sind für Werke von Kaulbach und Stilke bestimmt.

— d Bei der am Sonntag in Tempelhof abgehaltenen Compagnie-Versammlung der fünften Compagnie 20. Landwehr-Regiments wurden denjenigen Wehrleuten, welche die ihnen verliehene Hohenzollernsche Medaille noch nicht erhalten hatten, dieselbe ausgehändigt.

— : In der vorgestrigen General-Versammlung des Vereins gegen Thierquälerei bemerkte der Vorsitzende: daß der Verein zu Wien den hiesigen gebeten habe, ihm zu einem „Pferdefleisch-Diner" einen Pferdeschinken und mehrere Pferdezungen zu übersenden. Das Gewünschte sei Ende voriger Woche dahin abgegangen — hoffentlich unter Anwünschung: wohl zu bekommen.

— : Während man im ersten Quartale des vorigen Jahres in Berlin 15,017 „wegen Armuth" unbesteuerte Wohnungen mit einem Miethswerthe von 552,593 Thlr. zählte, sind deren jetzt nur 14,591 mit einem Miethswerthe von 537,287 Thlr. vorhanden. So wünschenswerth es aber auch wäre, aus dieser Verminderung der Armen-Wohnungen auf eine Abnahme der Armuth selbst schließen zu können — diese Folgerung würde eine voreilige sein Angesichts der Veröffentlichungen der Armen-Direction über das Armenwesen. Unmöglich kann die momentane Befreiung von der Miethssteuer einen sichern Maaßstab von der Verminderung oder Vermehrung der Armuth im Allgemeinen abgeben.

— : Die Königl. Thierarzneischule wird gegenwärtig von 250 Zöglingen besucht. Dieselbe wurde bekanntlich im Jahre 1790 von König Friedrich Wilhelm II. in dem ehemaligen gräflich Reußischen Garten gestiftet. Der jetzige Thierarzneischul-Platz hieß vorher der Schönfärber-Platz nach einem Färberei-Gebäude, zu welchem der Schönfärber Paul Scheibe 1722 eine Baustelle in dortiger Gegend erhalten hatte. Der ursprüngliche Hörsaal der Schule wurde von Langhans angelegt und galt für eine Merkwürdigkeit Berlins. Er hatte eine Kuppel von Bohlen, oben als Wandschmuck die Gemälde nach der Zeichnung Roden's, im halben Kreise ein fünffaches Amphitheater und in der Mitte einen runden Tisch, vermittelst einer Maschine in's Souterrain zu winden, um dort das zu demonstrirende Cadaver auflegen zu lassen.

— d Auf einem Grundstück vor dem Halleschen Thore wurde am Sonnabend Morgen ein Hirschfänger der Garde-Schützen aufgefunden.

— n Dem „C.-B." zufolge stehen hier Anordnungen bevor, welche die Aufsicht verschärfen, welche zeither über die Benutzung der öffentlichen Leihbibliotheken durch Schüler geübt wurde.

— S Als letzte Nachzügler des Winters sind gestern fünfhundert Schneehühner aus Norwegen angekommen und präsentiren sich im Fenster und Hausflur der Delicatessen-Handlung von Deicke in der Königsstraße. Nicht allein die Gourmandie, sondern auch die Naturhistorie nehmen Interesse daran, denn das Publicum beschaut mit der gewöhnlichen Berliner Wißbegier sehr zahlreich die zierlichen weißen Kinder des Nordens Stück für Stück 10 Sgr.!

— w Die Straßen Londons werden durch eine äußerst sinnreich construirte, von Pferden gezogene Maschine gereinigt, welche ihren Dienst jedenfalls schneller und billiger verrichtet, als dieses durch Menschenhände geschehen kann. Diese Straßenkehr-Maschine ist von Whitworth erfunden worden und besteht aus mehreren Bürsten-Walzen, welche beim Fortbewegen der Maschine sich drehen, den Staub und die Unreinigkeiten aufnehmen und ganz nach Art der bekannten Bagger-Maschinen hinter sich in einen verdeckten Kasten werfen. Das zur Construction dieser Bürsten-Walzen taugliche Material kommt unter dem Namen Piassava aus Brasilien und besteht aus den sehr langen, elastischen, überaus festen Bastbündeln einer Palme, der Attalea funifera. Diese Piassavafasern sind strohhalmdick, werden zu sechs Zoll langen Stückchen zerschnitten und in dieser Länge zu den Bürsten-Walzen verwendet. Ginster, Besenreisig oder Borsten qualificiren sich nicht hierzu, da dieses Material sich zu schnell abnutzt, während die aus der Piassava gefertigten Bürsten-Walzen bei täglicher Benutzung ein ganzes Jahr lang vorhalten. Auch zu feinerem Flechtwerke, zu Damenhutgestellen und dergl. eignet sich dieses schätzbare Material, welches in vielen Fällen das Fischbein zu ersetzen vermag, vortrefflich. Der Centner davon kostet hierselbst ungefähr 8 Thaler.

— : Es bestätigt sich, daß Hr. Julius Berends Europiam mit Amerika vertauschen will. Hoffentlich kann die Liebe seiner (demokratischen) Partei schwimmen und folgt ihm über den Ocean, Diejenigen Lügen strafend, die da behaupten wollen: Hr. Berends lasse die Anhänglichkeit seines bisherigen Anhanges in loco zurück.

— : Die National-Zeitung droht schon wieder mit einer Schrift zum Denken — mit drei Artikeln zur orientalischen Frage, die sie in den nächsten Nummern mittheilen, und welche der Leitartikelschreiber der National-Zeitung selbst „als schätzbares Material" benutzen wird. — Als Complimentenschneider gegen seinen geschätzten Mitarbeiter verdient er jedenfalls ein Patent, dieser leitende — Materialist.

— * Noch ist die Deutsche Literatur nicht verloren. Denn der von allen Parteien mitgemachte Fortschritt der Gegenwart — das Tischrücken — ist bereits für ein Billiges in den Deutschen Buchhandlungen käuflich, und es erscheinen Broschüren über Broschüren, um einem, versteht sich, „dringenden Bedürfnisse abzuhelfen." So figuriren schon: „Rentier Pröficke und Familie als Tischrücker," und Herr Pröficke versichert gleich auf dem Titelblatt: „Ick habe mir nu die Sache mit Jlück bemächtigt, denn was ick unter meine Hände kriege, das muß kabolzen!" Eine angefügte Bescheinigung von „Johann Ströficke, Bierkeller," verleiht der Sache die tiefste Glaubwürdigkeit, um so mehr, als auch seine „Jattin Jule"

erzählt auch jetzt, der letzte Präsident der Deputirtenkammer Louis Philipp's, Sauzet, der jetzt sehr fusionistisch ist und kürzlich das sehr gute Buch gegen die Civilehe geschrieben hat, sei es eigentlich gewesen, der die Reise des Papstes zur Krönung Louis Napoleon's durch eine an den Cardinal Antonelli gerichtete Denkschrift hintertrieben habe. Ich für mein Theil glaube nicht, daß Sauzet der Kaiserlichen Regierung einen solchen Possen gespielt hat. — Der Bischof von Orleans ließ ein schon gedrucktes Mandement über die Händel des Erzbischofs Sibour mit dem „Univers“ sofort vernichten, als er das Rundschreiben des Papstes empfing. Bekanntlich gehört der Episcopus Aurelianensis (Bischof von Orleans) weniger zu den Freunden des Erzbischofs, als vielmehr zu den Feinden des „Univers“. Der Polizei-Präfect Pietri hat das „Journal pour rire“, weil es den Advocatenstand lächerlich gemacht habe, verboten; auch die Chiffonniers, die Pariser Lumpensammler, denen der rothe Fel. Pyat durch sein Stück dieses Namens eine allerdings etwas lumpige Unsterblichkeit verliehen hat, sind vom Untergange bedroht. Pietri will das ganze Gewerbe nicht mehr dulden. Ein großes Bonapartisten-Banquet hat zu Thernes (banlieue) stattgefunden. In den Reden, die dort gehalten wurden, protestirte man heftig gegen die Idee, die alte Königsgruft von Saint-Denys zur Kaisergruft zu machen. Sie wissen, wie ich über diese Sache denken muß; aber ich glaube, daß sich Louis Napoleon wenig an diese Proteste kehren wird, wenn er seinen Willen durchsetzen will. Abbé Lecourtier, Erzpriester von Notre-Dame, soll den Titel „prédicateur ordinaire de l'Empereur“ erhalten haben. Guizot präsidirte vorgestern in der protestantischen Kirche der Jahressitzung der Gesellschaft zur Verbreitung des Schul-Unterrichts unter den Protestanten. Der ehemalige Minister-Präsident Louis Philipp's hielt eine Rede, in welcher er auf den wachsenden Einfluß des kirchlichen Lebens auf die Politik hinwies.

Paris, 24. April. [Tagesnotizen.] Der Kaiser hat sich bei der Subscription für das dem General Abbatucci zu errichtende Denkmal mit 2000 Fr. betheiligt. Gestern Nachmittags besuchte der Kaiser das Elysée, um die Arbeiten zu besichtigen; Abends war großes Diner in den Tuilerieen, wo heute Mittags nach der Messe und Parade wieder Empfang Statt fand. — Der Senat hielt gestern Sitzung. Der neu ernannte Cardinal Morlot, nach der Verfassung von Rechts wegen Senator, wurde eingeführt und vereidigt, sodann eine Reihe von Gesetzen und Bittschriften erledigt. Im gesetzgebenden Körper wurde gestern die allgemeine Berathung des Gesetz-Entwurfs über die Sachverständigen-Räthe nach einer ungewöhnlich lebhaften Debatte, welche die dem Kaiser durch Artikel 3 ertheilte Befugniß der Präsidenten- und Vice-Präsidenten-Ernennung betraf, geschlossen und die Berathung der Artikel auf morgen vertagt. Dem Grafen Morny sollen für seinen Antheil an der großen Central-Eisenbahn vergeblich sechs Millionen Francs geboten worden sein. Er wird also wohl kein „schlecht Geschäft“ machen.

* **Paris**, 25. April. Der Moniteur enthält heute keine officielle Mittheilung. — Der halbamtliche „Moniteur“ zeigt an, daß nach den letzten telegraphischen Nachrichten, welche die Regierung erhalten hat, in Konstantinopel die größte Ruhe herrscht.

Paris, 26. April. Der Polizeipräfect Pietri dementirt das coursirende Gerücht, daß eine Commission damit beschäftigt sei, mit Hülfe der Statistik neue Steuern vorzubereiten. (T. C.-B.)

Großbritannien.

♁ **London**, 23. April. [Die Stimmung der Regierung gegenüber. Die parlamentarischen Verhältnisse.] Bis jetzt ist die Stimmung beim allgemeinen Publicum der Regierung entschieden günstig und ihr gestriger doppelter Sieg in beiden Häusern hat Vertrauen in die Festigkeit ihrer Stellung erzeugt. Bei einem früheren Stadium des Gesetz-Entwurfs über die Canadischen Geistlichkeits-Reserven erwähnte ich schon, daß der nachträglich beliebte Beibehalt der Garantie für 9400 Pfd. St. hochkirklicher Einkünfte in der Provinz mit dem consolidirten Fonds wahrscheinlich die Folge einer Intervention durch die Bank der Bischöfe sei, welche ihr politisches Gewicht auf dem Privatwege in die Wagschale geworfen habe. So sehen wir denn auch den Widerstand gegen die ganze Bill im Oberhause so ziemlich darauf beschränkt, daß Dr. Phillpots, der Bischof von Exeter, von seinem Proteste Act nehmen ließ. Sodann wurde die Bill ohne Abstimmung durch die zweite Lesung des Oberhauses gebracht. — Die Billigung von Gladstone's Entwurf zur Conversion der Consols durch eine Unterhaus-Majorität von 234 gegen 175 in der gestrigen Comité-Sitzung ist ein noch weit bedeutenderer politischer Erfolg. Die Tory-Opposition sah sich bei ihrem Angriff allein gelassen, eine Lage, bei der sie durchaus nichts ausrichten kann. Es war um so auffälliger, als ihre Redner diesmal mit ungewöhnlicher Schärfe kämpften und in vielen Punkten das Recht entschieden auf ihrer Seite hatten. Sie richteten ihren Angriff hauptsächlich gegen die zweite der von dem Schatzkanzler Gladstone für den Inhaber 3 pCt. Consols eröffneten Alternativen, gegen das Angebot von 110 Lstr. 2½procentiger Rente für 100 Lstr. 3procentiger, und gegen den anmaßlichen Griff einer Fixirung der Verhältnisse auf 40 Jahre hinaus. Gladstone's Antworten waren zum Theil sehr ungenügend; damit, daß bei der Normirung öffentlicher Creditpapiere noch andere Dinge in Betracht kämen, als die sich berechnen ließen, antwortet man nicht in parlamentarischer Discussion. Es mag vollkommen wahr sein, daß es allerhand Vorurtheile auf dem Geldmarkte giebt, von denen sich finanziell Nutzen ziehen läßt; es ist sogar ganz gewiß wahr, sonst gäbe es z. B. in der Welt weder Lotterieen noch Lotterie-Anleihen und dergleichen mehr. Aber der Wunsch, sie zu schonen, giebt kein Recht in der Discussion, sie geltend machen zu wollen, ohne sie zu nennen. Das Parlament ist doch wohl kein Schauspiel, für das Publicum berechnet, sondern Ernst. —

Die günstige Stimmung für die Regierung soll veranlaßt haben, daß das schon früher erwähnte, auf heute angesagte Meeting sämmtlicher gewöhnlich mit dem Ministerium stimmender Fractionen wieder vertagt worden ist. Einerseits mag das Ministerium und Lord John Russel, der dasselbe im Unterhause vertritt, zu diesem Schritt durch die Hoffnung veranlaßt sein, ohne alle Concessionen durchzukommen, andererseits aber auch durch die Furcht, daß man allzu bedenkliche Concessionen verlangen wird. Unter die populären Forderungen letzterer Art wird noch immer die Aufhebung des Zeitungsstempels und sein Ersatz durch gewöhnliche Poststempel für versandte Zeitungen gerechnet; gerade das wollte aber in der ursprünglich auf heute angesetzten Fractions-Conferenz die radicale Partei als Bedingung fordern. Die Conferenz mag aber auch aufgeschoben sein, weil das Bündniß eines Theiles der Irischen Fraction mit Disraeli zum Sturz der Regierung in der Einkommensteuer-Frage als eine Thatsache angesehen wird. Disraeli seinerseits soll bei diesem Bündniß die Zusage gegeben haben, sowohl die Einkommensteuer niemals auf Irland ausdehnen zu wollen, als die Schuld von vier Millionen, mit deren Quittirung Gladstone die Irländer abgefunden glaubte, ebenfalls zu streichen. Dafür hätten die Irländer sich vorläufig aller katholischen Forderungen an eine Tory-Regierung zu enthalten beschlossen. Diese letztere Behauptung macht das ganze Gerücht unwahrscheinlich.

* **London**, 25. April. [Hofnachricht.] Ihre Majestät die Königin, die so weit hergestellt sind, daß sie schon morgen oder übermorgen eine Spazierfahrt im Freien machen werden, sind, wie es heißt, entschlossen, bis zur letzten Woche im Monat Mai auf der Insel Wight zu verweilen und Ihren Geburtstag daselbst im Kreise der Königlichen Familie zu feiern. Se. Majestät der König von Hannover ist eingeladen worden, den jungen Prinzen aus der Taufe zu heben, und auch der Prinz und die Prinzessin von Preußen sollen zugesagt haben, zu dieser Feier, die auf die Mitte des Monats Juni hinausgeschoben ist, nach London zu kommen.

London, 26. April. [Neuestes aus dem Parlament.] In der Oberhaus-Sitzung der vergangenen Nacht wurde das zu der Canadischen Kirchengüter-Bill vom Grafen Derby gestellte Amendement verworfen und die Bill in letzter Lesung angenommen. Die ministerielle Majorität betrug 39 Stimmen. Ferner erklärte Lord Clarendon (Minister des Auswärtigen), daß die Integrität der Türkei hochwichtig sei, daß dieselbe keineswegs äußerlich gefährdet wäre und daß der Europäische Friede unbedroht sei. — Im Unterhause wurde die Debatte über das Budget auf Donnerstag vertagt.

D **Dublin**, 23. April. [Die Auswanderung.] Vorgestern segelten wieder 300 ziemlich wohlhabende Emigranten aus Waterford theils nach Amerika, theils nach Australien über Liverpool ab. Die Fahrpreise sind seit einem Jahr merklich gestiegen, und nach Amerika zahlt ein Passagier im Durchschnitt 5 L. 10 Sh. Aus Galwey schreibt man, daß das Auswandern nicht einen einzigen Tag stocken will, was kaum wundern kann, wenn man hört, daß im vorigen Jahr durch eine einzige Bank Geldsendungen aus Amerika bis zum Betrage von 600,000 L. in Irland angelangt sind, meist in kleinen Summen von 4 L. bis 5 L., die gerade ausreichen, um für einen zurückgebliebenen Vater, Bruder, Vetter oder Freund das Fahrgeld nach New-York zu zahlen. Mehrere Blätter bringen über diese Geldbriefe und ihre Absender eine Reihe von authentischen Details, die auf den Irischen Charakter ein sehr schönes Licht werfen. Die Auswanderung hat übrigens in vielen Gegenden die Last der Armensteuer bereits merklich vermindert. Hunderte von arbeitsfähigen Proletariern haben das Armenhaus verlassen und eine unabhängige Existenz als Handwerker oder Ackerknechte gefunden. Die weibliche Bevölkerung der Armenhäuser legt sich jetzt auf die Mousselinstickerei, die früher nichts abwarf; in Wexford und Umgegend sind jetzt 600 Frauenzimmer mit dieser Industrie beschäftigt.

Spanien.

⁄ **Madrid**, 20. April. [Confiscationen. Aussichten für das Cabinet. Conde San Luis geht nicht nach Wien. Bermudez und Valdegamas.] Der neue Minister des Innern, Egana, nimmt sich trotz der schönen Worte von gestern wenig freundlich gegen seine ehemaligen Collegen von der Journalpresse (Egana war nämlich Redacteur der „España“). Heute schon hat er zwei Journale, „Clamor publico“ und „Diario español“, mit Beschlag belegen lassen. Zum Trost erklärt die „España“, die Cortes, deren Wiedereröffnung man, freilich auf vage Gerüchte hin, am 1. Mai erwartete, würden so lange nicht einberufen werden, bis sich die Gemüther wieder beruhigt hätten. Uebrigens traut man im Allgemeinen der Verwaltung Lersundi wenig Lebensfähigkeit zu; auch ich bin dieser Ansicht, aber aus ganz anderen Gründen als die hiesigen Politiker, die sich noch immer einbilden, ihre Constitution sei etwas Anderes als der ziemlich durchlöcherte und schlecht geflickte Vorhang, hinter welchem die Königin-Mutter Marie Christine ihre Haupt- und Staats-Actionen (bitte, lesen Sie nicht Actien) fabricirt. Ich glaube, das System (wenn's überhaupt ein solches ist) Lersundi hat keine Lebensfähigkeit, weil man sich bereits unterstanden hat, den General Lara zum Gouverneur von Nueva-Castilla zu ernennen, während die mächtige Königin-Mutter den General Pezuela oder den General Clonard für diesen Posten bestimmt hatte. Das deutet auf einen Einfluß hin, der gegen den Willen der hohen Dame nicht lange Stand halten dürfte. Komisch fast ist es, daß jetzt Niemand die Ernennung Lara's vorgeschlagen und durchgesetzt haben will. Glauben Sie mir, es giebt fast keinen loyalen Spanier mehr, der nicht die Aufhebung und den Umsturz der legitimen Erbfolge tief beklagte, Liberale und Progressisten natürlich ausgenommen, was indeß dem gouvernement de fait nur von geringem Nutzen ist, da dieselben ihm fast noch feindlicher sind als realistas und puros (Legitimisten). Die Hauptquartiere der Progressisten sind Barcellona und Sevilla, und deshalb werden diese Städte auch von der Regierung stets mit der stärksten Garnison bedacht und mit einer Art von sehr schmeichelhafter Aufmerksamkeit behandelt. Die Nachricht, der Conde San Luis (Sartorius) werde als Gesandter nach Wien gehen, ist zu lächerlich, als daß sie irgend Glauben finden konnte, denn man weiß sehr gut, daß San Luis in Narvaez' Abwesenheit das Haupt von dessen Partei ist. Angeboten ist ihm der Posten allerdings, man hätte den feinen Kopf wohl gern entfernt von hier, aber das Manöver war zu plump. Viel glaubhafter ist, was die „Nacion“ heute erzählt, Don José Salvador Bermudez de Castro, der Bruder des Finanz-Ministers, der übrigens die öffentlichen Audienzen wiederhergestellt hat, werde den berühmten Marques de Valdegamas (Donoso Cortes) in Paris ersetzen. Dem specifisch katholischen Staatsmanne wird seine Kränklichkeit einen sehr guten Vorwand geben, für jetzt aus dem activen Dienst zu scheiden.

Portugal.

Lissabon, 9. April. [Te Deum.] Ihre Majestät die Königin hat befohlen, daß am 13. d. ein feierliches Te Deum wegen der Rettung des Kaisers von Oesterreich in der Kathedrale gesungen werden soll. Die Königin wird demselben beiwohnen.

Lissabon, 19. April. Man sagt, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Visconde d'Attoguia werde abtreten, um Brasilien zu versöhnen. Von anderer Seite wird die in Abrede gestellt. — Der Duque v. Saldanha war noch immer nicht wohl genug, um seine Bureau-Arbeiten zu übernehmen.

Schweiz.

B* **Bern**, 24. April. [Zum Freiburger Aufstand. Eine Deutsche Notiz.] Bereits langen hier die Flüchtlinge aus Freiburg an, z. B. Herr Charles, der Präsident des conservativen Comités von Posieur. Außer ihm sind alle Glieder dieses Comités verhaftet, obschon es sich immer deutlicher zeigt, daß der letzte Putsch nicht sein Werk, sondern das der katholischen Ultras war, während es bekanntlich seinerseits immer auf das Festhalten an den gesetzlichen Mitteln drang und auf diesem Wege die schönsten Fortschritte machte. Da Hr. Charles frei ist, so zweifeln wir auch nicht, daß es ihm gelingen werde, in 14 Tagen die Neu-Wahl zum Nationalrath im Bezirk Greyerz dennoch in seinem Sinne durchzusetzen und etwa auf Hrn. Amadeus v. Dießbach zu lenken, der sich gegenwärtig in Paris befindet. Die radicale Regierung von Freiburg (Schaller) hat vom Bundesrath die Weisung erhalten, ihren Sieg mit Mäßigung zu benutzen. Der Anführer beim Putsch, Oberst Perrier, der seinen Wunden keineswegs erlegen, ist zu 30jähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Die Zahl der Todten auf beiden Seiten beläuft sich bloß auf 12. Der bekannte Carrard ist darunter und es heißt, er wollte sterben, weil er im ganzen Canton als agent provocateur der Regierungs-Polizei angesehen war. — Aus ziemlich guter Quelle erfährt man, daß der Deutsche Bundestag eine Note an den Schweizerischen Bundesrath eingegeben hat zur Unterstützung und Wahrung der Rechte Sr. Majestät des Königs von Preußen auf Neuenburg. Der interimistische Englische Geschäftsträger Christie soll sich in wenig aufmunternder Weise über die Lage der Schweiz geäußert haben. Indessen hat der Bundesrath Frey-Hérosé gestern ein diplomatisches Souper gegeben, welchem außer dem Oesterreichischen Geschäftsträger (Graf Karnicky) das gesammte diplomatische Corps beiwohnte, nebst den betreffenden Damen, und welchem übermorgen ein großes Dejeuner folgen wird.

Niederlande.

P* **Gravenhaag**, 24. April. [Urtheile über das Ministerium.] Die öffentliche Meinung fixirt sich mehr und mehr in Betreff des neuen Ministeriums. Man vereinigt sich überall in der allerdings wohl annehmbaren Vermuthung, daß dieses Ministerium nichts sei als eine Ephemere oder ein Uebergang. Das (hier erscheinende) „Echo“ geht sogar schon so weit, an die Kritik und an den Tadel den Hohn zu reihen, und schließt den Leitartikel seiner heutigen Nummer mit den Worten: „Da das gegenwärtige Cabinet die Taufe noch nicht empfangen hat, so würden wir für dasselbe den Namen: „Ministerium der Ministerien“ vorschlagen.“ Der Richtungen sind allerdings genug in ihm vertreten. Die Tagespresse liefert überhaupt jetzt, wenn auch in etwas matten und abgeschwächten Farben, doch ein nicht untreues Bild unserer confusen Zustände. „Man fragt sich,“ — schreibt zum Beispiel ein Holländisches Blatt in guter Darstellung der Situation — „was die Schließung der Kammer-Session in einem Augenblick, wo so viele wichtige Fragen auf der Tagesordnung standen, zu bedeuten habe . . . Die Regierung weiß indeß am besten, was sie von der Unterstützung der Legislatur zu halten hat. Die Minister van Hall und Donker Curtius können sich in diesem Punkte keine Illusionen machen . . . Oder ist Herr van Hall geneigt, seine Meinungen den augenblicklichen Verhältnissen wieder einmal anzupassen?“ — Folgt eine kurze Charakteristik des Ministers, welche die Leidenschaft dictirt hat. Unter diesen Umständen hat der „Amsterdamsche Courant“, der die Regierung in der Presse vertheidigen will, eine schwierige und undankbare Stellung. Er versucht es freilich, die Entlassung des Ministeriums durch die „Mißbilligung, welche die Zweite Kammer über die Handlungen des Cabinets geäußert habe“, zu motiviren, hat aber dabei das verdiente Unglück, von seinen Gegnern für einen Lügner erklärt zu werden.

Belgien.

‡ **Brüssel**, 24. April. [Der Prozeß Larochejacquelein] wurde gestern wieder aufgenommen, indeß nicht zu Ende geführt. Ich schrieb Ihnen am Ende des vorigen Monats über den Beginn dieser cause célèbre, in welcher die „Nation“, ein hiesiges socialistisches Blatt, dem Marquis gegenübersteht, beschuldigt, ihn wegen seines Ueberganges in's Napoleonische Lager verleumdet zu haben. Ich komme nach Beendigung des Prozesses auf ihn ausführlicher zurück und beschränke mich für heute auf die Bemerkung, daß die Anschuldigungen, welche die „Nation“ gegen den Privat-Charakter des Französischen Edelmannes erhoben hatte, sich nicht begründen ließen. Es scheint mir fraglich, ob die „Nation“ freigesprochen werden wird.

Türkei.

Konstantinopel, 11. April. [Drei Gesandte an der hohen Pforte.] Das Tagesgespräch bildet, wie sich von selbst versteht, die Ankunft der Gesandten Englands und Frankreichs, deren erste Schritte mit größter Aufmerksamkeit verfolgt und mit den verschiedensten Commentaren begleitet werden. An Thatsachen aber kann man für den Augenblick nur hervorheben, daß der Englische Gesandte Lord Redcliffe der Pforte, welcher er bei dieser Gelegenheit die „Privilegien“ seiner Landsleute in Erinnerung bringt, den Schutz seiner Regierung auf das Freundlichste zusicherte, und daß zwischen ihm und dem Französischen Gesandten de la Cour das engste Einverständniß zu herrschen scheint. Sie hatten schon zwei sehr lange Unterredungen mit einander, die eine auf der Insel Tenedos, wo Hr. de la Cour zu diesem Zwecke einen Tag verweilte, und es heißt, daß man nur die feierliche Audienz des Letzteren beim Sultan abwarten wolle, um dann ein gemeinschaftliches Memorandum abzufassen und der Pforte vorzulegen. Indessen spielt der Franzose neben dem Briten eine sehr untergeordnete Rolle und hat seinen Einzug im Gesandtschafts-Hotel ganz so gehalten, als ob er noch dem Bürgerkönig diente, nämlich mit dem Regenschirm in der Hand. Weniger bras dessus bras dessous steht Lord Redcliffe mit dem Russischen Gesandten Fürst Mentschikoff, obwohl es allen Anschein hat, daß Letzterer seine Forderungen in allen Hauptpunkten durchsetzen wird. Er ist mit denselben in neuerer Zeit etwas dringender hervorgetreten und hat sogar, sagt man, mit seiner Abreise gedroht, — ein Gerücht, mit dem die Einstellung der Kriegsrüstungen in Odessa in einigem Widerspruche steht und das selbst dadurch kaum bekräftigt wird, daß wir hier einige militairische Vorbereitungen wahrnehmen. Diese sind nämlich ganz gewöhnlichen Dispositionen zuzuschreiben, wie sie hier jedes Jahr um diese Zeit getroffen werden, wo die Flotte ihre übliche Sommer-Station im Bosporus bezieht. (A. A. Z.)

Ostindien.

Bombay, 26. März. [Ueberlandpost.] Nachrichten aus Birma stellen, ungeachtet die Partei des entthronten Königs von Ava an Boden gewinnt, baldigen Friedens-Abschluß in Aussicht. Die „Bombay-Times“ befürworten die Einflußnahme Englands auf die Chinesischen Angelegenheiten aus Anlaß der stets mehr um sich greifenden Insurrection. Nachrichten aus Hongkong vom 11. März zufolge hatten die Insurgenten Wukang erobert und die dortigen Götzenbilder zerstört. In den ersten Tagen des April wird hier der erste Eisenbahnflügel eröffnet werden.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(**Berliner Getreidebericht** von M. T. Manheimer, vom 22. April.) Unser Markt hatte in den verflossenen 8 Tagen bei nicht unerheblichen Umsätzen ein lebhafteres Ansehen. Die Roggen- und Spirituspreise haben angezogen, Weizen, obgleich still, war nicht viel und nicht niedriger angeboten, Hafer gefragter, und nur Rüböl allein machte davon eine Ausnahme.

Weizen ging zum Consum mäßig ab und holte 60—67 Rt. Von Verkäufen in Partieen ist uns nichts bekannt geworden.

Die gute Meinung für Roggen, die sich nie ganz verloren hatte, gewinnt wieder mehr Terrain. Die reducirten Bestände, das ungünstige Wetter, hauptsächlich und ganz besonders aber die überaus kleinen Zufuhren sind es, die dazu beitragen, die Preise zu heben. Bis jetzt sind uns circa 2100 Wispel Roggen in den Canal-Listen angezeigt, was gegen die vorjährige Zufuhr in demselben Zeitraum kaum 10 pCt. austrägt. Unsere Vorräthe sind bis auf ein Minimum zusammengegangen, Ostwind so wie Nachtfröste in der späten Jahreszeit bleiben vorherrschend und ein Gleiches hören wir von vielen Seiten. So weit indeß in Beziehung des letztern schon jetzt Nachtheil für die Felder erwachsen ist, lassen wir dahingestellt, doch klagt man über spitzes Aufschießen der Pflanze und fürchtet dafür, ohne Schaden zu behaupten.

Der Markt zeigt seit Freitag voriger Woche bei vieler Festigkeit eine successive Erhöhung von ca. 1—1½ Thlr. Heute war die Stimmung ruhiger und Preise etwas niedriger. Auf Frühjahr 45½ a 45¾ Rt., Mai — Juni 45—44½ Rt., Juni bis Juli 45—44½ Rt., Juli — August 44¼—44⅝ Rt. umgesetzt. Schwimmend 85½ ℔. galt 45½ Rt., 87⅛ ℔. 46 Rt. pr. 82 ℔. In Loco wird 46½—50 Rt. bewilligt.

Gerste blieb ganz auf die Consumtion beschränkt und ohne Aenderung. Große 37—39 Rt., kleine 36—38 Rt.

Hafer macht sich rar. In Loco 26½—29 a ½ Rt. zu machen. Auf Frühjahrs-Lieferung zuletzt für 50 ℔. 28½ Rt. bewilligt, und die Besserung scheint bei den wenigen Anstellungen weitere Fortschritte machen zu wollen.

Erbsen, Koch- wenig beachtet 52—55 Rt., Futter- leichter zu verwerthen, 50 Rt.

Mehl, besonders Roggenmehl, ging besser von der Hand. Weizen- Nr. 0. 4½—¼ Rt., Nr. 0. und 1. 4¼—4⅛ Rt.; Roggen- Nr. 0. 3¹¹⁄₁₂—3¾ Rt., Nr. 0. und 1. 3½—3⅜ Rt. unversteuert.

Kleesaat nominell wie letzt gemeldet.

Oelsaaten ohne Handel. Das Wenige, was davon noch da war, oder angeboten wurde, haben die Müller in letzter Zeit aufgenommen, und andere Käufer zu den jetzigen Preisen sind nicht zu finden. Wir notiren Winterrapps 80—78 Rt., Winterrübsen 79—77 Rt., Sommerrübsen 68—65 Rt., Leinsaat 66—65 Rt.

In Rüböl behielten wir einen matten Handel, obgleich die Verkäufer, ohne sich zu drängen, geneigter schienen abzugeben. Loco 10½ Rt. B., 10¼ G., etwas zu 10⁵⁄₁₂ verk., pr. April—Mai 10¼ bez. u. B., 10⁵⁄₁₂ G., pr. Mai—Juni 10¼ B., 10⁵⁄₁₂ G., pr. Juni—Juli 10½ B., 10¼ G., pr. Juli—August 10⅝ B., 10½ G., pr. August—September 10⁷⁄₁₂ bez., und B., 10⅝ G., pr. September—October 10½ bez. u. G., 10⁷⁄₁₂ B.

Leinöl loco 11½ Rt., bei Kleinigkeiten 11¾ Rt. bez., Lieferung 11 Rt. Mohnöl 20½ Rt. Palmöl 13½ Rt. Hanföl 13½ Rt. Südseethran 12½ Rt.

Die Besserung, welche dieser Tage in Spiritus aufkam, erhielt sich und hatte einen größern Umsatz zur Folge. Gestern war der Markt besonders animirt, heute bei einer Ankündigung von etwa 60 Mille Quart ruhiger, Preise jedoch ziemlich unverändert. Wie es heißt, wird morgen noch ein größeres Quantum zur Anmeldung kommen. Bezahlt in loco ohne Faß 21¾ Rt., pr. April — Mai 21½ a ¼ bez., 21½ B., 21¼ G., pr. Mai — Juni 21½ a ¼ verk. u. G., 21¾ B., pr. Juni — Juli 21¹¹⁄₁₂ a ¾ a ⅞ verk. u. G., 22 Br., pr. Juli — August 21½ bez. u. B., 22 G., pr. August — September 22½ bez. u. B., 22¼ G., pr. September — October 21½ verk., 22 B., 21¼ G. pr. 10800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 8 Wspl. 49—62 Rt., Roggen ca. 34 Wspl. 48—50 Rt., Gerste ca. 11 Wspl. 39—40 Rt., Hafer ca. 70 Wspl. 26½—30½ Rt. Erbsen — Wspl.

Zufuhr auf dem Wasser vom 16. bis 21. d. M.:

Neustadt-Ew. 592 Wsp. Weizen. 705 Wspl. Roggen. 40 Wspl. Gerste. 343 Wspl. Hafer. 75 Wspl. Erbsen. — Wspl. Oelsaat. 4260 Ctr. Mehl. 800 Ctr. Rüböl. 786 Geb. Spiritus.

Brieskow. 230 Wspl. Weizen. 26 Wspl. Hafer. 4212 Ctr. Mehl. 175 Geb. Spiritus.

In Summa: 822 Wspl. Weizen. 705 Wspl. Roggen. 40 Wspl. Gerste. 369 Wspl. Hafer. 75 Wspl. Erbsen. — Wspl. Oelsaat. 8472 Ctr. Mehl. 800 Ctr. Rüböl. — Ctr. Thran. 961 Geb. Spiritus.

Vom 9. Jan. bis 21. April: 2014 Wspl. Weizen. 2095 Wspl. Roggen. 199 Wspl. Gerste. 389 Wspl. Hafer. 137 Wspl. Erbsen. 1260 Wspl. Oelsaat. 27,250 Ctr. Mehl. 800 Ctr. Rüböl. 419 Ctr. Leinöl. 3319 Geb. Spiritus.

Vermischtes.

Kolberg, 19. April. [Vergiftung.] Am vergangenen Sonntage, am 17. d. M., ereignete sich in dem uns benachbarten Dorfe Zwielip folgendes Unglück: Neun Bauernkinder in dem Alter von 6—11 Jahren begaben sich an das Ufer der bei dem Dorfe vorbeifließenden Persante, um daselbst zu spielen. Sie fanden dort verschiedene von der Persante ausgeworfene Pflanzenwurzeln, namentlich Calmus- und Schierlingswurzeln. Sie aßen davon, nahmen wahrscheinlich von den Wurzeln des Wasserschierlings, welche Anfangs süß schmecken, große Quantitäten zu sich und vergifteten sich so stark, daß noch am Ufer der Persante drei Kinder im Alter von 6, 9 und 10 Jahren unter den heftigsten Convulsionen starben, und die andern Kinder unter den gräßlichsten Symptomen von dem herbeigerufenen Arzte krank darniederliegend angetroffen wurden. Wahrscheinlich werden noch zwei Kinder ein Opfer dieser Vergiftung werden.

N **Breslau**, 21. April. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurden in der letzten Woche noch einige Fälle von Erheblichkeit verhandelt. Am 11. wurde die verehelichte Tagearbeiter Fink wegen vorsätzlicher und tödtlich gewordener Körperverletzung zu 2 Jahren Zuchthaus, am 12. der Dienstknecht Ziegan aus Trachenberg und die Dienstmagd Fechner aus Dittersbach wegen Meineids zu der gleichen Strafe verurtheilt. Letztere beide hatten wissentlich falsch beeidet, daß eine Diebin die gestohlene Haube in ihrem Beisein gekauft und richtig bezahlt habe. Am 15. wurde die unverehel. Pischner aus Krakowahne von vorsätzlicher, aus Rache und Eifersucht versuchter Brandstiftung freigesprochen. Eine Schwester derselben hatte eine Brandstiftung bereits mit 10 Jahren Zuchthaus gebüßt. Am 16. wurden die beiden Brüder Grabsch aus Pohlsdorf des Raubmordes an dem Gerichtsmann Kretschmer schuldig befunden und zum Tode verurtheilt. Dasselbe Erkenntniß war schon am 8. November v. J. gefällt, aber vom Obertribunal wegen eines Formfehlers (ein Richter, der im Laufe der Verhandlung erkrankte, hatte sich durch einen andern ersetzen lassen.) kassirt worden. — Vor dem Schwurgericht zu Glogau stand am 14. die verw. Dienstknecht Bürger, angeklagt wegen geständlichen Mordes, verübt an ihrem 4jährigen Sohne, den sie, um sich seiner für immer zu entledigen, mit Vorbedacht ins Wasser gestoßen und ertränkt hatte. Die Geschwornen erkannten nur auf Todtschlag, und der Gerichtshof auf lebenswieriges Zuchthaus. — Vor dem Schwurgericht zu Ratibor wurde noch gegen Schluß der Sitzung eine Diebsbande von 8 Personen abgeurtheilt und namentlich gegen den Anführer derselben auf 20 Jahre Zuchthaus erkannt.

*) **Aus der Provinz Sachsen**, 24. April. [Wochenbericht.] Die Aeltesten der freien Gemeinde in Magdeburg erklären, „daß keine Vorgänge in den inneren oder äußeren Verhältnissen der Gemeinde vorlägen, durch welche ein Einschreiten der Regierung gegen dieselbe begründet werden könnte oder gerechtfertigt erschiene.“ Natürlich ist das bloß die Ansicht der Aeltesten. — Die Anträge der Magdeburger Communalbehörde auf Einführung einer neuen Communal-Einkommensteuer von ½ Procent des über 300 Thaler betragenden Einkommens sollen von der Regierung zurückgewiesen sein. — Auf den Magdeburger Bahnhöfen dehnen sich die Geschäfte der Industrieritter aus; auch ist daselbst eine Mutter des Kindsmords verdächtig geworden. — Der Handwerker-Bildungs-Verein in Halle, welcher in den Abendstunden von 8—10 seinen Mitgliedern Unterricht in der Deutschen, Französischen und Englischen Sprache, im Rechnen, in der Geometrie, im Gesange und Nachmittags im Zeichnen ertheilen läßt, von 7 Uhr Abends an ihnen einen Aufenthaltort zum Lesen von Büchern und Zeitungen bietet, ferner ihnen Gelegenheit zum Sparen der kleinsten Einlagen giebt und endlich in öffentlichen Abendversammlungen gegen Eintrittsgeld technische und gewerbswissenschaftliche Vorträge, Declamationen u. Gesang producirt, hat Bericht von seinen Einnahmen (376 Thlr.) und Ausgaben (311 Thlr.) im Jahre 1852 erstattet: er bedarf noch der Hülfe, um endlich auch die bis jetzt umsonst arbeitenden Lehrer zu besolden. — Auch in Quedlinburg (das übrigens wieder einen Viehmarkt erhalten soll) ist eine Fortbildungsschule für die Lehrlinge der Gewerksinnungen eröffnet. Ebenso haben von dort aus die Vermessungsarbeiten für die neue Eisenbahn von Halberstadt in den Harz begonnen. — In Halberstadt, wo jetzt die wandernde Kunst-Ausstellung eröffnet ist, fordert der Frauenverein zur Betheiligung an seiner Sparkasse auf: die Beiträge von 1½ Sgr. an, welche in den Sommer-Monaten eingelegt sind, sollen im October mit einem Zuschlage von 10 Procent zurückgezahlt werden. Auch Halberstadt hat vom 1. April an eine Hundesteuer. — In Naumburg ist unter Anwendung der alten Feierlichkeiten, z. B. mit Horensingen, der neue Dompropst v. Mannsbach eingeführt worden. Am Bußtage ist dort ebenfalls, wie schon zur Vorbereitung auf die hohen Feste, eine Abend-Andacht gehalten worden. Möchten doch die Abend-Gottesdienste überhaupt bald häufiger

---

durch die drei Kreuze, womit sie sich standesgemäß als „jebildete“ Berlinerin unterzeichnet, das Siegel darauf drückt. — Weniger offenherzig als Rentier Pröscke behandelt eine in Bremen erschienene Flugschrift das Tischrücken: sie ist geheimnißvoll an den Seiten verklebt, so daß man sich versucht fühlt, sie für eine Dosis von neu erfundenem Ratten- und Mäusepulver zu halten. Dagegen erscheint eine in Düsseldorf zur Welt gekommene Broschüre überall aufgeschnitten. Sie verkündet nicht nur das Tischrücken, sondern auch das geisterhafte Tischklopfen als Thatsache. Ein Bonner Privatdocent, Dr. Schauenburg, ist der Verfasser, und unter den vier attestirenden Zeugen befinden sich K. Simrock und Hoffmann aus Fallersleben. Man sieht, Wissenschaft und Poesie gehen bereits Hand in Hand mit den Klopfgeistern. Vergebens sträuben wir uns in billiger Rücksicht auf unsern so theuer versteuerten Raum. Wie Don Juan zu Zerline, so spricht der Geist der Zeit, der Klopfgeist, zur Neuen Pr. Ztg.: „Da hilft kein Widerstreben, komm' an den Tisch mit mir.“

— !! Ein Oesterreichischer Professor hat im vollen Ernste die Entdeckung gemacht, daß die Masse des Tischrückenden Fluidums im umgekehrten Verhältniß stehe zu der geistigen Begabung dessen, von dem das Fluidum ausströmt. Der Herr Professor sagt: daß er selbst etliche Experimente der Art mitgemacht — also ist an der Probehaltigkeit seiner Behauptung nicht zu zweifeln. Auch dürfte der von dem Kladderadatsch illustrirte „Ohnmächtige Versuch der vereinigten Tischrücker Berlins“, die riesige Granitschaale vor dem Neuen Museum zum Drehen zu bringen, am Ende doch noch gelingen, wenn dieser oder jener weltbewegende Kammerredner sich bewogen fühlte, den Decem seines Fluidums dazu zu geben.

— : Also Nummer 30,565 hat den Treffer von 150,000 Thlr. gehabt, und wie es heißt, nimmt das gezogene große Loos, wie ein gerückter Tisch, seinen Weg nach Norden — nach Petersburg, wo eine einzige Person der glückliche Gewinner sein soll. Wer künftig sein Geld nicht umsonst verspielen will, wird klug thun, wenn er erst den Klopfgeist danach fragt, was der dazu meint. Denn in der von Dr. Schauenburg herausgegebenen Broschüre „Tischrücken und Tischklopfen“ lesen wir Seite 17 wörtlich Folgendes: „Eine Dame spielt in der Lotterie. Der Tisch wurde gefragt: „Wieviel gewinnt mein Loos?“ 20maliges Klopfen. „Und wieviel bekomme ich davon?“ 5maliges Klopfen. Die Dame spielt nur ein Viertel.“ — Bei der nächsten Ziehung frag' ich den Klopfgeist im Tischkasten sub rosa: auf welche Nummer die 150,000 Thlr. fallen, und die Nummer wird gesetzt, wo möglich Vorschuß darauf genommen, wenn Sie ihn leisten wollen, verehrter Leser.

— : Der Bäckermeister Freudenberg in Leipzig, der das große Loos in der Sächsischen Lotterie gewonnen hat, wird von allen Seiten um milde Gaben bestürmt. Der Briefträger bringt Bettelbriefe in Masse, und so arg war die Anhäufung von Leuten, die an seinem Glücke Theil nehmen wollten, vor seinem Hause, daß zuletzt die Polizei einschreiten mußte, um die gestopfte Gasse zu räumen. In den eingesandten Briefen befanden sich unter Anderm durchgefallene Loose von Leuten, die von dem Gewinner ihr verlorenes Geld wieder haben wollten. Da könnte Jeder kommen!

— : Werden unsere Deutschen Republikaner heute nicht Trauer anlegen? Es ist ja heute der Jahrestag der großen Retirade jenes Haupt-Corps Deutscher Republikaner, welche unter Herwegh, Bornstädt und Börnstein die Monarchie in Deutschland umstürzen wollten. Am 27. April 1848 reichte eine Compagnie Württemberger hin, die allerdings wohlweislich schon auf dem Rückzuge begriffenen Republikaner bei Doffenbach in alle Winde zu jagen, wobei Herwegh-Winkelried der Freiheit eine Gasse brach — unter's Kutschleder „hast' nich geseh'n“.

— * Von Brantz Mayer, ehemals Nordamerikanischer Gesandtschafts-Secretair in Mexico, ist ein interessantes Buch über Mexico erschienen. Darin erzählt er eine Trottoir-Anekdote von einem der Vicekönige, welche nach Cortez Mexico als das Vicekönigreich Neu-Spanien beherrschten. Graf v. Renilla-Gigedo, der von 1789 bis 1794 Mexico regierte, hatte die Gewohnheit, Nachts durch die Straßen zu gehen und nachzusehen, ob seine Befehle bei Tage richtig ausgeführt worden. Einmal blieb er in einer Straße, die gepflastert werden sollte, plötzlich stehen und ließ den Director der öffentlichen Arbeiten aus dem Bette holen. „Ich warte hier auf ihn,“ pflegte er in solchem Falle zu sagen, und diese stehende Redensart beflügelte in der Regel die Entbotenen. Auch der Director der öffentlichen Arbeiten kam voller Athem. „Es thut mir leid,“ sagte der Vicekönig, „daß ich Sie im Schlafe gestört. Aber wenn Sie sich gefälligst bücken wollen, so werden Sie bemerken, daß die Steinplatte da nicht eben aufliegt, sondern wohl einen halben Zoll über die andere hinwegragt. Ich stieß mich vorhin heftig daran; das kann auch Andern widerfahren, und das darf nicht sein. Also sorgen Sie dafür, daß die Platte da in Ordnung kommt, und erstatten Sie mir morgen früh Bericht darüber. Gute Nacht, Señor.“ — Und seit dieser Nacht waren wenigstens so lange, als dieser Vicekönig regierte, die Trottoirs in Mexico Muster von Bürgersteigen. — Im Uebrigen gönnen wir Jedem das Seine und gedenken an unsern guten Freund, der immer zu sagen pflegte: Handeln geht über Reden.

— : Im Freistaate Neu-Granada in Süd-Amerika müssen Menschen den Reisenden so zu sagen als Maulthiere dienen. Die ihren Rücken dazu hergeben, sind meistens Indianer oder Mestizen. Leicht gekleidet und mit einem langen Stocke versehen, tragen sie mehrere Tage hintereinander bei einer rauhen Luft und in felsigen und unwirthbaren Gegenden auf ihren Schultern ein Gewicht, das oft bis zu 8 Arroben, ungefähr 200 Pfund, steigt. An zwei um die Schultern laufenden Riemen hängt ein Sessel, auf den sich der Reisende, mit einem breiten Sonnenschirm in der Hand, setzt. Hält derselbe nun den Gang seines Lastthieres für zu langsam oder zu unsanft, so giebt er ihm einen Schlag mit der Reitpeitsche, oder er stößt ihm die Sporen in die Rippen. (O Land der Freiheit!) Dieser abscheuliche Gebrauch ist um so weniger zu entschuldigen, als jene Gegend vortreffliche Maulthiere liefert, welche einen so sichern Schritt haben, daß der Reisende selbst an den gefährlichsten Stellen sich mit der größten Zuversicht auf sie herablassen kann. Sie steigen mit sicherm Tritte auf den in den Felsen gehauenen Stufen hinan oder herab, oder gehen oder springen ebenso sicher und vorsichtig von der einen Seite eines fürchterlichen Abgrundes zur andern hinüber. An letzteren Stellen rücken sie ihre vier Füße dicht zusammen und springen, während der Reisende vor Schrecken bleich wird, über die Tiefe hinüber.

— * Alexander Dumas erzählt in seinen Memoiren, daß der verstorbene Französische Schriftsteller Soulié ein leidenschaftlicher Verehrer des Goldes war. Gegen das Ende seiner Tage, als er jährlich 40- bis 50,000 Francs Honorar einnahm, pflegte Soulié am Schlusse jedes Monats seine Rechnungen zu berichtigen. Dazu hatte er am 15., spätestens am 20. das Geld schon bereit liegen. Um sich aber noch zehn oder vierzehn Tage am Anblick des Goldes weiden zu können, wechselte er für seine silbernen Fünffrancsstücke oder Bankscheine Napoleonsd'or ein, und dabei bat er immer um lauter neue funkelnde Goldstücke, wenn er auch vier oder fünf Sous beim Napoleon darauf zahlen mußte. Kam dann das Ende des Monats, wo er sich von seinem heißgeliebten Golde trennen sollte, so ward ihm abs so sauer, daß er es nicht über sich gewinnen konnte, seine Anweisungen am Verfallstage pünktlich einzulösen. Lieber ließ er sich's 20, 30, 50 und 100 Francs Verzugsgelder kosten, nur um noch einige Tage länger die Gesellschaft seiner blanken Goldstücke zu genießen. — Man sieht, an welchen Dingen das Herz dieser literarischen Geldschneider in Frankreich hängt, und wenn Dumas dazu bemerkt: Soulié habe das Gold geliebt nicht wie gemeine Geizhälse, sondern „um der Macht des Goldes willen“, so charakterisirt er damit die herrschenden Zustände der Französischen Literatenwelt nur um so schärfer.

— n Eine neuere Dichterin stellt in einem im Schad'schen Musen-Almanach mitgetheilten Gedichte an ihren Geliebten die Zumuthung:

> Nimm meine dunklen Locken
> Und tauche sie tief ins Meer.
> Und sind sie von Tropfen schwer,
> So küsse jeden Tropfen!

Liebhaber sind freilich zu Manchem fähig — aber ob sich einer auch hierzu finden sollte?

— f. Die gestern angesetzte Vorstellung im Königl. Schauspielhause: „Eine schöne Schwester“ hat wegen Heiserkeit des Hrn. Hendrichs ausfallen müssen. — Frau Howitz-Steinau dankt öffentlich für die freundliche Aufnahme, die sie bei ihrem Gastspiele im Opernhause gefunden, und bedauert, „bei ihrer plötzlichen“ Abreise auf diesem Wege Abschied nehmen zu müssen.

— SS Am Freitag findet im Friedrichwilhelmstädtischen Theater eine Vorstellung zum Benefiz für Dlle. A. Schulz statt, die bei der großen Beliebtheit, welcher sich diese Künstlerin zu erfreuen hat, gewiß sehr zahlreich besucht werden wird.

— 00 Königsstädtisches Theater. Fräulein Kleb, vom Stadt-Theater in Zürich, gab gestern die Margarethe in dem Französischen Effect-Schauspiele „Die Bettlerin“ als Debüt. Die jugendliche Darstellerin empfiehlt sich durch eine anmuthige Bühnengestalt und ein an sich wohlklingendes Organ, schadet jedoch dem günstigen Eindruck ihrer hübschen Mittel durch eine nicht dialectfreie Aussprache und durch ein zu geziertes Wesen selbst da, wo die drängende Situation den natürlichsten Erguß des Gefühls bedingt. Möglich, daß sie, wenn sie erst näher mit ihrem neuen Wirkungskreise bekannt geworden, in einer andern Rolle mehr durchgreift, obwohl sie auch als „Bettlerin“ Beifall und am Schlusse Hervorruf mit Hrn. Devrient errang. Letzterer, der den Paul Berger mit Feuer und Leben darstellte, wurde schon im Zwischen-Act gerufen. — Dem Vernehmen nach wird Herrn Director Cerf schon zum nächsten Ersten der Garten des lithographischen Instituts überwiesen werden, so daß dann der Bau des neuen Theaters unverzüglich beginnen und nächsten Winter schon dort gespielt werden soll.

— SS Zwei junge Polnische Virtuosen, die Gebrüder Wieniawski, von denen der eine Violinist, der andere Pianist ist, und denen von Wien ein sehr empfehlender Kunstruf vorangeht, werden nächstens auch hier Concerte geben.

— SS Wir erfahren, daß die Anstände, welche sich zuerst auch in Stettin, wo der Director Renz mit seiner Kunstreiter-Gesellschaft gestern eingetroffen ist, gegen seine Vorstellungen erhoben, beseitigt sind. Heut Abend wird er bereits seinen Circus eröffnen.

in dieser Provinz werden! Sie bringen ja ganz besondern Segen. — In Gerbstädt hat der General-Superintendent Möller eine Kirchen-Visitation abgehalten. — Die Erfurter Hagelschäden-Versicherungs-Anstalt hat ihren Jahresbericht veröffentlicht: sie ist die größte gegenseitige Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft. Sie hat im vorigen Jahre an 1077 Mitglieder 103,179 Thlr. Entschädigung gezahlt — die meisten durch die Agentur zu Leipzig für die Hagelschäden vom 3 und 18. Juni. — In Eisleben hat man seit anderthalb Jahren keinen Bürgermeister, die Geschäfte desselben sollen aber durch einen Rathmann ganz gut geführt worden sein und zwar neben seinen eigenen. — Die von dem Gemeinderath beschlossene Aufhebung der Armenschule im Martinsstift zu Erfurt ist durch ein Ministerial-Rescript sistirt und von einer neuen Prüfung der ganzen Angelegenheit abhängig gemacht worden.

Köln, 24. April. Seit Kurzem ist hier ein sogenanntes Literatur-Geschäfts-Bureau ins Leben getreten, das sich die Aufgabe gestellt hat, den Schriftstellern das Suchen nach Verlegern für ihre Schriften zu ersparen, in ihrem Auftrage alle Verhandlungen zu führen und die Contracte abzuschließen, überhaupt Alles zu übernehmen, was sowohl den Schriftstellern als den Verlegern bisher Weitläufigkeiten verursachte. Das Institut steht unter der Leitung von Joseph Hensler.

Inserate.

Die Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahn hat in den ersten 6 Monaten ihres neuen Betriebsjahres eine erhebliche Steigerung ihrer Einnahmen durch die immensen Kohlen- und Güter-Transporte erfahren. Der Personen-Verkehr auf dieser Bahn ist in den Sommermonaten schon in den Vorjahren ein höchst bedeutender gewesen. Da nun auch, wie unser Herr Handelsminister Exc. selbst kürzlich der Direction zu erkennen gegeben hat, die Verwaltung der Bahn eine rühmenswerthe ist, und nach gegebenen Mittheilungen der Direction die Verwaltungskosten sich in diesem Jahre und ferner auf kaum 30 pCt. belaufen dürften, so steht dieser Bahn ein in der Wirklichkeit begründetes sehr günstiges Schicksal bevor, und dürfte sie schon jetzt zu den rentabelsten und besten Deutschen Bahnen gezählt werden müssen. (B. Z.)

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Johanna Hoepke mit Hrn. Kaufmann L. Heidner hiers.; Frl. Marie Drojahn mit Hrn. Wilh. Ebel hiers.; Frl. Caroline Tuckermann mit Hrn. Pr.-Lieut. im 7. Husaren-Regiment von Wedell in Bonn; Fräul. Emma Arnold mit Hrn. Dr. med. Schmidt in Schweidnitz; Frl. Minna Wachler mit Hrn. Seminar-Director Bock in Breslau.

Verbindungen.

Unsere heute erfolgte Verheirathung beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Mühlhausen, 21. April 1853.
Malwine Steinbach, geborne Roenck.
Carl Steinbach,
Staatsanwalts-Gehülfe in Neu-Ruppin.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Danzig, den 27. April 1853.
Hermann von Ostrowski, Premier-Lieutenant im 1. Infanterie-Regiment. — Elise von Ostrowski geb. Wegner.

Herr Kaufmann Merfert mit Fräul. Amalie Hartmann in Wansen.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn H. Schultze hiers; dem Lieutenant im 19. Inf.-Regt. Frhrn. v. Reibnitz in Breslau; dem Herrn Kreisrichter Scheder in Schweidnitz; dem Herrn Landrath von Zakrzewski in Neiße; dem Hrn. Pastor Zürn in Messersdorf; eine Tochter dem Hrn. Mühlenmeister Müller hiers.

Todesfälle.

Den am 25sten d. M. Mittags ½1 Uhr erfolgten sanften Tod ihres theuren Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Königl. Preußischen Landraths a. D. und Ritters Herrn Georg Friedrich Henning von Oertzen, zeigen hierdurch tief betrübt an
Görlitz, den 25. April 1853.
Louise von Wittern, geb. von Oertzen, — als Tochter.
Louise von Oertzen, geb. Krug v. Nidda, — als Schwiegertochter.
Julius von Wittern, K. Sächs. Hauptmann, — als Schwiegersohn.
Sophie Jaksch, als Pflegetochter,
und 13 Enkel.

Am gestrigen Tage, Abends 11 Uhr, ward mir plötzlich und unerwartet meine innigst geliebte Gattin Charlotte, geb. von Both auf Rohlstorff rc., durch den Tod entrissen. Dies zeigt mit tief betrübtem Herzen allen entfernten Verwandten und Bekannten gehorsamst an
Calsow, den 25. April 1853.
O. von der Lühe,
Kammerherr.

Hr. C. F. Miercke hiers.; Hr. Oberst-Lieut. a. D. Wittich in Hirschberg; Hr. Rittergutsbesitzer Zeeh in Staborowice; Hr. Rechtsanwalt Strauß in Lüben; Hr. Registrator Jung in Neiße; Frau Agnes Kunze zu Charlottenburg.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 27. April. Im Opernhause. (62ste Vorstellung.) Der Wildschütz. Komische Oper in 3 Acten, Musik von A. Lortzing. (Fräul. J. Wagner: Baronin Freimann. Hr. Salomon: Graf von Eberbach.) Hierauf: La Séguidilla, spanischer Nationaltanz, von P. Taglioni. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 14. Französische Vorstellung. — 1) Le Piano de Berthe. Comédie-vaudeville en 1 acte. 2) La Famille du Fumiste. Comédie-vaudeville en 2 actes. (M. Félicien: Jérôme.) — Kleine Preise.

Donnerstag, den 28. April. Im Opernhause. 50. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Prinz Friedrich von Homburg. Schauspiel in 5 Abtheilungen von H. v. Kleist. — Kleine Preise.

Wegen andauernder Heiserkeit des Herrn Hendrichs kann das zu heute angekündigt gewesene Trauerspiel „Struensee" nicht gegeben werden, doch bleiben die dazu gelösten Billets zu dem vorangezeigten Schauspiele „Prinz Friedrich von Homburg" gültig, insofern solche nicht im Billet-Verkaufs-Bureau bis heute, Donnerstag, Mittags 1 Uhr oder aber an der Abend-Kasse im Opernhause bis halb 7 Uhr zurückgegeben sein sollten. Zur nächsten Vorstellung „Struensee" haben dieselben keine Gültigkeit.

Im Schauspielhause. Fünfzehnte und vorletzte Französische Vorstellung. 1) L'Image. Comédie-Vaudeville en 1 acte. 2) Midi à quatorze heures. Comédie-Vaudeville en 1 acte. (M. Félicien: Marcelly.) 3) Une Fille terrible. Vaudeville en 1 acte. — Kleine Preise.

Freitag, den 29. April. Im Opernhause. (63. Vorstellung.) Jessonda. Oper in 3 Acten, mit Tanz. Musik von L. Spohr. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 51ste Abonnements-Vorstellung. Der Weg durch's Fenster. Lustspiel in 1 Act, nach Scribe von W. Friedrich. Hierauf: Die Comödie der Irrungen. Lustspiel in 3 Acten von Shakespeare, für die Bühne eingerichtet von C. v. Holtei. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag den 28. April. Gastspiel des Königlichen Hof-Schauspielers Herrn Räder aus Dresden. Zum 4. Male: Nur Wahrheit! oder: Menschenfeind und Bauer. Posse mit Gesang in 3 Acten, von G. Räder. Musik von Uhlig. (Hans Klotz: Hr. Räder, als Gast.) Hierauf: Der Unsichtbare. Komische Operette in 1 Act, Musik von C. Eule. (Hans Plattkopf: Hr. Räder.) — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr rc. Anfang 6½ Uhr.

Freitag, den 29. April. Zum Benefiz für Fräulein Auguste Schulz. Das neue Sonntagskind. Komische Oper in 2 Acten. Musik von Wenzel Müller. Vorher, zum ersten Male wiederholt: Der neue Gutsherr. Komische Operette in 1 Act. Musik von Boieldieu. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Donnerstag, den 28. April. (Vorletzte Gastdarstellung des Herrn Philipp Grobecker. Münchhausen. Posse mit Gesang in 3 Acten, von D. Kalisch. (Herr Ph. Grobecker: den Fremden. Frau Grobecker: Laura, als Gastrollen.)

Freitag, den 29. April. Nähkäthchen. Schauspiel in 3 Akten, von Apel. Hierauf zum Erstenmale: Der galoppirende Tisch. Posse mit Gesang in 1 Akt, von J. Neumann.

Die General-Versammlung der Mitglieder des Ersten Friedrichsstädtischen Gesundheits- und Krankenpflege-Vereins findet heut, Donnerstag den 28. April, Abends 7½ Uhr in der Friedrichsstädtischen Halle, Krausenstraße 10, statt. Familien, welche gewillt, dem Verein beizutreten, finden dort sofortige Aufnahme.

Für die Samariter-Herberge zu Horburg sind ferner eingegangen:

Von einer zärtlich gesinnten Mutter in Leipzig 10 Thlr. Von Dr. Möller, General-Superintendent 4 Thlr. Durch denselben vom Jungfrauenverein in Magdeburg 4 Thlr. Von Dr. Stier, Superintendent in Schkeuditz 2 Thlr. Von Dr. Ritze, Oberpfarrer in Gräfenhainchen 2 Thlr. Schreiber Schulmeister in Kötschlitz 4 Thlr. Collecte am Weihefest 15 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf. Durch den Ober-Post-Director Göschel: Von Banneil, Geheimer Regierungsrath 5 Thlr. Von v. Mansbach, Präsident 1 Thlr. Von Frau Staatsräthin Stöckhardt 1 Thlr. Von J. R. T. in Naumburg 1 Thr. Summa 49 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 1558 Thlr. 3 Pf.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 27. April.

Die Börse war fest; einige Eisenbahnactien, durch Ultimoregulirung etwas billiger verkauft, blieben zu den niedrigeren Coursen gefragt, namentlich beliebt waren Berbacher, Nordbahn und Rheinische, welche letztere in Folge der Mindereinnahme des März von 10,500 Thlr. Anfangs wieder 1 pCt. unter dem gestrigen Course verkauft worden waren.

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Anleihe	4½	101½ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	
St. do. 50 u. 52	4½	103½ a ⅝ bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93⅞ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. s.	—	157 bez.	Kur- u. Neum.	4	101⅞ bez.
K. u. N. Schld.	3½	92½ G.	Pommersche	4	101⅛ B.
Brl. St.-Obl.	4½	103 B.	Posensche	4	101 bez.
do. do.	3½	92¼ G.	Preußische	4	
K. u. Nm. Pfdb	3½	100⅝ B.	Rh. u. Westph	4	100⅞ B.
Ostpreuß. do.	3½	97 G.	Sächsische	4	101⅛ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	99⅝ B.	Schlesische	4	101¼ G.
Groß. Pos. do.	4	104½ bez.	P. B. Anth. sch.	—	109⅛ bez. G.
do. do.	3½	98 G.	C. B. Bk.-Act.	—	110 B.
Westp. Pfdbr.	3½	96⅞ bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	94½ bez. B.	Kiel-Altona	4	109½ B.
Aach.-Mastr.	4	82¾ a 83 bez.	Liv.-Florenz.	4	91½ B.
Amst.-Rotterd.	4	86½ B.	Ludw.-Berb.	4	120½, 19¾, 20 b.
Berg.-Märk.	4	74½ a ¾ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	189½ a ¾ bez.
do. Prior.	5	103½ G.	Mgdb.-Wittb.	4	49¾ B.
do. 2. Ser.	5	102½ B.	do. Prior.	5	101 B.
Brl. Anh. A. B.	4	132 bez. G.	Mecklenburg.	4	51½, ¼ a ½ bez.
do. Prior.	4		N.-Schl. Mrk.	4	100½ bez. u. B.
Berl.-Hamb.	4	108½ a ¼ bez	do. Prior.	4	100⅝ bez.
do. Prior.	4½	103¾ B.	do. do.	4½	102½ G.
do. 2. Em.	4½		do. 3. Ser.	4½	102½ G.
Brl. P. Mgdb.	4	93½ a 93 bez.	do. 4. Ser.	5	103 B.
do. Prior.	4	100½ B.	do. do. Zwgb.	—	58½ bez. u. G.
do. do.	4½	102 G.	Oberschl. L. A.	3½	228 B.
do. L. D.	4½	102 bez	do. L. B.	3½	186 bez.
Berl.-Stettin	4	156 a 55¾ bez.	Prz. W., St. V	4	46¾ a ½ bez.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	133 bez. B.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	84 B.	Rheinische	4	87½ a 88 bez.
Cöln-Minden	3½	119¾, ½, ⅛ bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	102¾ B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	102 B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	99⅞ bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	97 B.
Crac.-Ob. schl.	4	94 B.	do. Prior.	4½	101⅛ G.
Düssld. Elbrf.	4	90½ B.	Starg.-Posen	3½	94¾ bez. u. B.
do. Prior.	4		Thüringer	4	107½ a ¼ bez.
do. do.	5		do. Prior.	4½	102½ bez.
F.-W. Nordb.	4	56½, ¼, ⅛ bez.	Wilhelmsbhn.	4	205 G.
do. Prior.	5	103 G.	Zarskoje-Sel.	—	80 B.

Ausländische Fonds.

Rs. Engl. Anl.	5	119 bez.	Sardin. Anl.	5	97½ G.
do. do. do.	4½	104 B.	do. do.	3	69 B.
do. bei Stiegl.	4	97½ bez.	Span. inländ.	3	
d. p. Schatzobl.	4	92½ bez.	do. neue dif.	1	23 B.
Poln. Pfandb.	4	98 B.	Kurh. P. 40 t.	—	39½ bez.
do. Bk.-C. L. A.	5	98½ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	23 bez.
do. do. L. B.	—	23 G.	Sch. Lippe BS	—	31 B.
P. P. O. 500 fl.	4	92¾ bez.	Dess. B. A. L. A	4	169 G.
do. a 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	154 G.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 26. April. Silber-Anlehen 107½. 5% Metall. 94½. 4½% Metall. 85½. Bank-Actien 1500, Anfangs 1450. 1839r Loose 146. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 10.48. Augsburg 109½. Hamburg —. Frankfurt —. Paris 129½. Nordbahn 248. Gold 13½. Silber 9½.

Frankfurt a. M., 26. April. Nordbahn 57½. Metall. 4½% 77½. do. 5% 85½. Bank-Actien 1568. 1834r Loose —. 1839r Loose 134½. 3% Spanier 43. do. 1% 24½. Badische Loose 40½. Kurhessische Loose 39½. Wien 109½. Lombardische Anleihe 92½. London 119½. Paris 95½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 120. Pfälzische Ludwig-Maximilians-Bahn 103½. Frankfurt-Hanauer —.

Bei der Unterzeichnung auf 1 Million fl. Darmstädter Bankactien sind 106 Millionen gezeichnet worden. Für 26,500 fl. Unterschrift wird eine Actie von 250 fl. zugetheilt. (Siehe Nr. 95 d. Z.: Handel, Gewerbe u. Industrie: Berliner Börse.)

Hamburg, 26. April. Berlin-Hamburg 107½. Magdeburg-Wittenberge 49. Köln-Mindener —. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 50½. Altona-Kieler 107½. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Span. 3% 40½. do. 1% 22½. Rheinische —. Sardinier 91. 5% Metalliques —. Börse fest, aber still. — London lang 13 Mk. 3½ ß. notirt, 13 Mk. 4 ß. bez., London kurz 13 Mk. 4½ ß. notirt, 13 Mk. 5½ ß. bez. Amsterdam 35,85. Wien 164½. Getreidemarkt. Weizen fester, holst. 129—120 ℔ pr. Juli 105 bez. Roggen fehlt, königsberg. 70 vergebens geboten. Oel pr. Mai 20½, pr. October 22½.

Paris, 26. April. 3% Rente 80,30. 4½% 103,50. Span. 3% 42½. 1% Span. —.

London, 26. April. Consols 100½. Spanier 3% 48½. Span. 1% 24. Oesterr. Anl 99½ a 100½. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 8 ß. Wien 11 fl. 2 a 4 Xr. Span. Certificate —. Integrale 64 a 65.

Amsterdam, 26. April. Metall. 5% Lit. B. 93. — 5% Metall. 81. 2½% Metall. 41½. Span. 1% 24 1/16. — Span. 3% 42½. Integrale 63 5/16. Wien —. Hamburg kurz 35 1/16. Für Holländ. viel Käufer, ausländ. begehrt.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 26. April. Poln. Papiergeld 97½ G. Oesterr. Banknoten 93½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 134½ B. Oberschlesische Lit. A. 228½ B. do. Lit. B. 186½ G. Krakau-Oberschlesische 94½ B. Niederschlesisch-Märkische 100½ B. — Cosel-Oderberger 206½ B. Neiße-Brieger 83½ B. Cöln-Minden 120 B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 57½ G. Mecklenburger 51 G. Rheinische 89½ B. Hamburger —.

Leipzig, 26. April. Leipzig-Dresden 210 B., 209½ G. — Sächsisch-Baierische 91½ B., 91½ G. Sächsisch-Schlesische 103 B., 102½ G. Löbau-Zittau 35 B., 34½ G. Magdeburg-Leipziger 330½ G. Berlin-Anhaltische 132½ B, 131½ G. Berlin-Stettiner 158 B., 157 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 108½ B., 107½ G. Cöln-Mindener —. Altona-Kieler 108½ G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A 170½ B., 170 G. do. Lit. B. 155½ G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Banknoten 93½ B., 93½ G. Wiener Banknoten 905 B. 808 G.

Amsterdam, 25. April. Integrale 63½. — Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 23½. do. 3% 42½. Portug. 39½. Russen 108. Stieglitz 91½. Metall. 5% 80 9/16. Mexican. 26 9/16. London 11,72½ G. Hamburg 35½. Wien 32.

Holländ. Fonds bei mangelnder Kauflust durch einige kleine offerirte Posten gedrückt, auch fremde Effecten in ungünstiger Stimmung.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 25. April 1853.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 16 Sgr. 11 Pf., auch 2 Rt. 11 Sgr. 3 Pf.; Roggen 2 Rt., auch —; große Gerste 1 Rt. 20 Sgr.; kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 3 Sgr. 9 Pf.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 22 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 15 Sgr.; Roggen 2 Rt. 2 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt.; große Gerste 1 Rt. 20 Sgr., auch 1 Rt. 17 Sgr. 6 Pf.; Hafer 1 Rt. 5 Sgr. 8 Pf., auch 1 Rt. 3 Sgr. 9 Pf.; Erbsen 2 Rt. 6 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rt. 2 Sgr. 6 Pf.; Linsen 3 Rt. 15 Sgr., auch 3 Rt. 10 Sgr. — Pf.

Den 23. April.

Das Schock Stroh 9 Rt. 15 Sgr., auch 8 Rt. 5 Sgr. — Der Ctr. Heu 22½ Sgr., geringere Sorte 15 Sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 28½ Sgr., auch 25 Sgr., metzenweise 2 Sgr., auch 1 Sgr. 6 Pf.

Markt-Berichte.

Stettin, 26. April. Weizen fest, weißer schles. 90 ℔ loco 65 Rt. bez., 50 Wispel 90½ ℔ und 27 Wispel 89 ℔ 25 Lth. und 180 bis 200 Wispel weißer bromberg. theils schwimmend theils abzuladen durchschnittlich 67½ Rt. bez., 89—90 ℔ pomm. pr. Frühjahr 62 Rt. bez. u. G., 89—90 ℔ gelber pr. Frühjahr 62 Rt. G., 89—90 ℔ pomm. pr. Juni Juli 63 Rt. B., 62½ Rt. G.

Roggen anfangs fest, schließt ruhiger, loco 87 ℔ und 87—88 ℔ schwimmend 49½ Rt. bez., 88—89 ℔ loco loco 50½ Rt. bez., pr. Frühjahr 82 ℔ 47 Rt. bez. u. G., 46½ Rt. G., 86 ℔ 48½ Rt. bez., 88—89 ℔ pr. Frühjahr und pr. Mai—Juni 50 Rt. bez., pr. Juni—Juli 82 ℔ 47 a 46½ Rt. bez. u. B., 46½ Rt. G., pr. Juli—August —, pr. August—September 46 Rt. bez.

Gerste loco 76 ℔ 37½ Rt. bez., 74—75 ℔ 36½ Rt. B.

Heutiger Landmarkt: Weizen 58 a 60, Roggen 48 a 50, Gerste 37 a 38, Hafer 28 a 30, Erbsen 50 a 53 Rt.

Rüböl stille, loco mit Faß —, pr. April—Mai 10½ Rt. B., pr. Mai—Juni —, pr. Juni—Juli 10 7/12 Rt. B., pr. Juli—August —, pr. August—September —, pr. September—October 10½ Rt. B. u. G.

Spiritus Anfangs sehr fest, schließt etwas stiller, am Landmarkt ohne Faß —, loco ohne Faß gestern 16½ %, heute 16½ % bez., 16 % B., mit Faß 16½ % bez., pr. Frühjahr 16½ % bez. u. B., pr. Mai—Juni —, pr. Juni—Juli 16 % bez. u. G., pr. Juli—August 16 % bez. u. G., pr. August—September

Zink pr. Frühjahr 6½ Rt. bez. u. G., pr. Juni—Juli 5 11/12 Rt. G.

Danzig, 25. April. Der Börsenmarkt ist eröffnet, doch kein Geschäft gemacht worden, da die Forderung zu hoch war. Am Landmarkt trotz sehr geringer Zufuhr Preise gedrückt und Weizen nur 1 a 2 Sgr. niedriger zu lassen. Man bezahlte für fein hochbunt. 130—134 ℔ 80 a 82 Sgr., hochbunt. 128—31 ℔ 76 a 78 Sgr., gut. bunt. 125—127 ℔ 70 a 74 Sgr., und bunt. 122—124 ℔ 57 a 67 Sgr. Roggen 125—128 ℔ 57 a 60 Sgr., 118—123 ℔ 50 a 55 Sgr. Gerste 108—114 ℔ 50 a 65 Sgr. Erbsen nach Qualität 56 a 65 Sgr. Hafer 68—72 ℔ 30 a 36 Sgr. pr. Scheffel. Spiritus wieder angenehmer und für ca. 500 Ohm 18½ Rt. pr. Ohm bedungen. — Oel unverändert.

Breslau, 26. April. Zufuhr von Getreide schwach, für Weizen und Roggen günstige, Gerste und Hafer mattere Stimmung. Roggen 89—92 ℔ nach Sachsen gefragt.

Heute bezahlte man Weizen weißer 65—73 Sgr., gelber 64—70 Sgr., Roggen 55—62½ Sgr., Gerste 40—45 Sgr., Hafer 28—31 Sgr.

Spiritus sehr begehrt und loco willig 9 Rt. G., pr. Mai 9½ Rt. G., pr. Juni 9 5/6 Rt. G., pr. Juli—August 9½ G.

Rüböl wesentlich gewichen bei Drängen zum Verkauf 9½ a 9 7/12 Rt. loco roh.

Amsterdam, 25. April. Weizen etwas niedriger, 129 ℔ bunt. poln. 305 fl., 128 ℔ gering. do. 295 fl., 128 ℔ p. bunt. poln. 312 fl., 130 ℔ b. königsberg. 300 fl., 129 ℔ braunschw. 270 fl., 128 ℔ rostock. 282 fl., 134 ℔ kub. 265 fl., 124 ℔ groning. süß. 210 fl., 117 ℔ fries. 208 fl. Roggen mit gutem Handel voll preishaltend, 125 ℔ pomm. 205 fl., 120—121 ℔ odessa. 175 a 177½ fl., 122 ℔ p. berdiansk. 185 fl., 123 ℔ taganrok. 186 fl., 120 ℔ do. 176 fl., 123 ℔ preuß. 197 fl., 124 ℔ do. 203 fl. Gerste etwas niedriger, 114 ℔ j. holstein. 170 fl.

Kohlsaamen täglich und pr. Frühjahr ½ L. höher, pr. Herbst unverändert, auf 9 Faß in April 60 L., pr. Mai 60 L., pr. September 60½ fl., pr. October 61 fl., pr. November 61 fl., pr. December 61½ fl. Leinsaamen wie früher, 112—113 ℔ petersb. 205 fl., 109—110 ℔ riga. 270 fl. Rüböl täglich und pr. Lieferung wieder etwas williger, auf 6 Wochen 35½ fl., effect. 34½ fl., pr. Mai 34½ fl., pr. September 35 a 35½ fl., pr. October 35½ fl., pr. November 35½ a 35¾ fl., pr. December 35¾ fl. Leinöl auf 6 Wochen 30½ fl., effect. 29½ fl., pr. Mai 29½ fl., pr. Juni — fl., pr. September und pr. October — fl. Hanföl auf 6 Wochen 37½ fl., effect. 36½ fl. Rübkuchen 65 a 68 fl. — Leinkuchen 10½ a 12 fl.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde, 23. April 1853.
22. April: Wickfelder von Posen nach Berlin an Schwerin 75 Weizen. Brubach von Posen nach Hamburg an Peters 146 Spiritus. Freimart von Posen nach Berlin an Brüske 78 Weizen. Schultze von Posen nach Berlin an Sobernheim 70 Weizen und 20 Roggen. Letze von Posen nach Berlin an Sobernheim 60 Weizen. Sommer von Posen nach Berlin an Latz 60 Weizen und 13 Roggen. Grundmann von Posen nach Berlin an Platschek 67 Weizen. Piefke von Posen nach Berlin an Asch 11 Weizen und 74 Roggen. Mathey von Obernick nach Berlin an Borchardt 134 Spiritus. — April 23.: Lippert von Berlin nach Stettin an Ordre 90 Hafer. Abraham von Birnbaum nach Berlin an Kowilewsky 112 Spiritus. Buchholz von Obernick nach Berlin an Michelsohn 147 Spiritus. Pahl von Czicherzig nach Magdeburg an Boas 136 Spiritus. Thomas von Czicherzig nach Magdeburg an Boas 131 Spiritus. Guhl von Czicherzig nach Magdeburg an Boas 142 Spiritus. Galoßky von Neustadt-Eberswalde nach Ruppin an Kohlbach 40 Weizen und 40 Roggen. Blenk von Posen nach Berlin an Kayser 78 Roggen. Huhn von Posen nach Berlin an Sobernheim 77 Weizen. Götze von Posen nach Berlin an Sobernheim 100 Weizen. Lippert von Berlin nach Stettin an Ordre 70 Hafer. Moldenhauer von Landsberg nach Magdeburg an Borchardt 141 Spiritus. Rothenbücher von Birnbaum nach Magdeburg an Borchardt 130 Spiritus. Messer von Landsberg nach Brandenburg an das Magazin 105 Hafer. Briese von Posen nach Potsdam an die Dampfmühle 75 Weizen. Bredow von Neustadt-Eberswalde nach Berlin an Brock 73 Weizen. — Zusammen 686 Weizen, 325 Roggen, — Gerste, 205 Hafer, — Erbsen, — Oelsaat, — Mehl, — Rüböl, — Leinöl, 1219 Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 26. April. Abds. 9 U.	27 Zoll 11 1/10 Linien	+ 7½ Gr.
Am 27. April. Morg. 7 U.	27 Zoll 11 1/10 Linien	+ 5 Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll — Linien	+ 5 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5